



Posthumanismus. Transhumanismus. Jenseits des Menschen?

7. Jahrestagung der
Kulturwissenschaftlichen Gesellschaft

25.-28. Mai 2022
Universität Graz

KWG 22



Impressum

Konzept und Organisation der 7. Jahrestagung der KWG

Hildegard Kernmayer & Marietta Schmutz

Universität Graz | Institut für Germanistik

Mozartgasse 8, 8010 Graz

Kontakt

posthumanismus.kwg22@uni-graz.at

<https://www.kwg2022.com>

Kulturwissenschaftliche Gesellschaft e.V.

Hildegard Kernmayer | Vorsitzende

Astrid Fellner | Stellvertretende Vorsitzende

Jonas Nesselhauf | Schatzmeister

Sarah Schmidt | Schriftführerin

Andreas Ackermann | Vorstandsmitglied

Stefan Krankenhagen | Vorstandsmitglied

Teresa Pinheiro | Vorstandsmitglied

Zusammenstellung des Programmhefts

Marietta Schmutz

Alle Rechte für die Texte liegen bei den Autor*innen

Korrektorat

Lisa Feindert

Grafik / Layout

Claudia Traub | Abteilung Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit der Universität Graz

Titelbild

Jonas Jacobsson | unsplash.com

Druck

Wirtschaftsabteilung der Universität Graz | Druckerei

www.kwg2022.com



Posthumanismus. Transhumanismus. Jenseits des Menschen ?

7. Jahrestagung der
Kulturwissenschaftlichen Gesellschaft

25.-28. Mai 2022
Universität Graz

Inhalt

Impressum	2
Grußworte	6
Über die Tagung: Posthumanismus, Transhumanismus und die Kulturwissenschaften	8
Kulturwissenschaftliche Gesellschaft (KWG)	9
KWG-Mitgliederversammlung	10
Posthumanismus. Transhumanismus. Jenseits des Menschen? Programm	11
Rahmenprogramm	12
Roundtable – Der Krieg in der Ukraine und die Kulturwissenschaften	12
Podiumsdiskussion: „Die Zukunft des Körpers“	13
Mona Schulzek „Outer Space Transmitter“ (Kunst im öffentlichen Raum)	14
„Wesen & Kreaturen. Kapitel 1: Auf einer beschädigten Erde“ (Ausstellung im Zentrum für zeitgenössische Kunst <rotor>)	15
Programmübersicht	16
Programmdetails	18
Keynote Speakers	20
Tag 1 / Eröffnungsveranstaltung: 25.5.	23
Tag 2 / Panels 1-11: Donnerstag, 26.5.	23
Tag 3 / Panels 12-19: Freitag, 27.5.	36
Tag 4 / Panels 20-25: Samstag, 28.5.	45
Standorte / Campus Uni Graz	51
Sponsoren	54
Organisation und Kontakt	54

Grußworte

Bild: Uni Graz



Sehr geehrte Mitglieder der Kulturwissenschaftlichen Gesellschaft! Sehr geehrte Tagungsteilnehmerinnen und -teilnehmer!

Ich freue mich sehr, dass die Kulturwissenschaftliche Gesellschaft ihre 7. Jahrestagung an der Universität Graz ausrichtet. Mit dem Thema „Posthumanismus. Transhumanismus. Jenseits des Menschen?“ widmet sich die Konferenz einem der großen Zukunftsthemen und schreibt sich in die Forschungsoffensiven am Wissenschaftsstandort Graz ein. Die ‚Erweiterung‘ des Menschen ist Gegenstand zahlreicher Projekte in den Bereichen der Biotechnologie, der Robotik oder der KI-Forschung. In den Naturwissenschaften geht das Wegener-Zentrum für Klimaforschung den Konsequenzen des vom Menschen gemachten Klimawandels nach. Die wichtige Frage, wie die sich erweiternden Bio- und Informationstechnologien Einfluss auf Konzepte des Menschseins selbst nehmen oder wie sich die Position des Menschen in einer bedrohten Umwelt verändern muss, bedarf aber dringend einer breiten kulturwissenschaftlichen Reflexion. Die Konferenz wird diese wichtige Reflexionsleistung erbringen und den Wissenschaftsstandort Graz auch international als einen Ort sichtbar machen, an dem neben der Entwicklung von Zukunftstechnologien auch Fragen gesellschaftspolitischer, philosophischer und kultureller Natur verhandelt werden, die mit diesen Entwicklungen einhergehen.

Ich wünsche Ihnen eine produktive Konferenz und heiße Sie an der Universität Graz herzlich willkommen!

Peter Riedler

(Geschäftsführender Rektor der Universität Graz)

Bild: Uni Graz



Liebe Mitglieder der Kulturwissenschaftlichen Gesellschaft! Liebe Vortragende! Sehr geehrte Damen und Herren!

Mit der Konferenz „Posthumanismus. Transhumanismus. Jenseits des Menschen?“ richtet die KWG ihre mittlerweile 7. Jahrestagung aus. Im Mittelpunkt der Vorträge und Diskussionen steht in diesem Jahr nicht weniger als die Frage nach dem Menschsein, die sich im beginnenden 21. Jahrhundert von neuem herausgefordert findet. Vor allem das ‚protagoräische‘ Diktum vom Menschen als dem ‚Maß aller Dinge‘ scheint angesichts sich erweiternder Bio- und Informationstechnologien, aber auch angesichts der systematischen Zerstörung von Lebensraum und natürlichen Ressourcen an sein Ende gelangt. Doch wie könnte eine Zukunft ‚jenseits des Menschen‘ aussehen? Die Antworten auf diese Frage sind vielfältig. Sie reichen von transhumanistischen Entwürfen, in denen das unspezialisierte biologische Mängelwesen

‚Mensch‘ seine Optimierung (oder gar Überwindung) erfährt und technologische Verfahren wie Digitalisierung und Robotisierung die Grenzen des Menschen und seiner Umwelt nach und nach erweitern, bis hin zu Konzepten des Kritischen Posthumanismus, die von der prinzipiellen ‚Vernetztheit‘ jeglicher Materie ausgehen und die Gleichwertigkeit oder Gleichberechtigung von unterschiedlichen Seinsformen, seien diese nun ‚tierisch‘, ‚menschlich‘, ‚pflanzlich‘ oder auch ‚technologisch‘, postulieren.

Die Tagung befasst sich mit den gesellschaftspolitischen, ethischen, epistemologischen, medialen und auch ästhetischen Dimensionen einer Entwicklung, die im öffentlichen Diskurs vor allem als naturwissenschaftlich-technologische verhandelt wird. Sie zeugt dabei von der Notwendigkeit transdisziplinärer kulturwissenschaftlicher Reflexion auch angesichts zunehmender natur- und technikwissenschaftlicher Deutungshoheit.

Die Kulturwissenschaftliche Gesellschaft ist eine noch sehr junge Gesellschaft. 2015 gegründet, zählt sie derzeit rund 350 Mitglieder. Ihre Arbeit ist in 12 Sektionen und thematischen Netzwerken organisiert, die in ihrer Gesamtheit auch von der Breite des Spektrums kulturwissenschaftlicher Reflexion zeugen. In Graz findet, nach Lüneburg, Vechta, Gent (Belgien), Hildesheim, Koblenz und Frankfurt/Oder, bereits die 7. Jahrestagung statt. Neben den Jahrestagungen organisieren einzelne Sektionen auch kleinere Sektionstreffen. Mit der KWZ der ‚Kulturwissenschaftlichen Zeitschrift‘, die als open access-Zeitschrift bei Felix Meiner erscheint, verfügt die KWG über ein wichtiges und anerkanntes kulturwissenschaftliches Peer-Review-Organ. Seit dem vergangenen Jahr erscheint mit den ‚Studien der Kulturwissenschaftlichen Gesellschaft‘ eine eigene Schriftenreihe der KWG im Transcript-Verlag. Die noch junge Gesellschaft ist also eine sehr aktive Gesellschaft. Dabei sind es – neben den vielen genannten Aktivitäten – gerade die Jahrestagungen, die die Gesellschaft mit ‚Leben‘ erfüllen, die die Begegnung, den direkten Austausch und das langsame Wachsen der KWG ermöglichen.

Ich habe also im Namen des Vorstands der KWG allen zu danken, die diese Jahrestagung ermöglicht haben: Ihnen, die Sie als Vortragende und Diskutierende zum Gelingen der Tagung beitragen, der Universität Graz für ihre großzügige Gastfreundschaft, der Stadt Graz, dem Land Steiermark und der Universität Graz, die die Tagung großzügig subventionieren, und vor allem meiner Kollegin, der Grazer Literatur- und Kulturwissenschaftlerin Marietta Schmutz, ohne deren Einsatz die Tagung nicht stattfinden könnte. Vielen herzlichen Dank!

Zur 7. Jahrestagung der Kulturwissenschaftlichen Gesellschaft heiße ich Sie herzlich willkommen und wünsche uns allen eine schöne und erkenntnisreiche Tagung!

Hildegard Kernmayer
(Vorsitzende der KWG)

Über die Tagung: Posthumanismus, Transhumanismus und die Kulturwissenschaften

In der (Vor-)Geschichte der philosophischen Anthropologie, die auch als Geschichte sich wandelnder Wissenskonnexionen und sozialer Übereinkünfte lesbar ist, wird die Kategorie des Menschseins immer wieder neu verhandelt. Bereits in der Antike das ‚Maß aller Dinge‘, vernunftbegabt, dem Göttlichen näher als dem Tier, firmiert ‚der Mensch‘ in der Anthropologie der Aufklärung als „frei handelndes Wesen“ (Kant), das sich durch Zivilisierung, (Selbst-)Kultivierung und Moralisierung sukzessive vervollkommne. Die anthropozentrische Auffassung, wonach sich der Mensch durch Rationalität, freien Willen, individuelles Bewusstsein und Handlungsmacht, aber auch als Empathie, Trauer, Glück empfindendes Wesen von anderen Spezies abgrenze, sich über diese erhebe, sieht sich jedoch spätestens seit den 1920er Jahren und bis heute von verschiedenen Seiten kontinuierlich herausgefordert. In Frage steht dabei neben der behaupteten Sonderstellung ‚des Menschen‘ die Grenzziehung selbst. Gerät mit der Etablierung zoologisch sonderter Zugänge in der philosophischen Anthropologie (Plessner) die Natur-Kultur-Grenze – und damit das epistemische Fundament der Bestimmung ‚des Menschen‘ – ins Wanken, so entlarven diskursanalytische Theorien einige Jahrzehnte später diese Grenze als spracherzeugte Konstruktion, die die ‚humanistische‘ Überzeugung vom menschlichen Subjekt als Ursprung aller Erkenntnis und Wahrheit stütze. (Foucault) Denn die Grenze scheidet nicht nur ‚den Menschen‘ von seinen belebten ‚Anderen‘ (Tieren, Pflanzen oder Mikroorganismen), sie markiert auch die Differenz zwischen einem Menschsein, das sich von Konzepten der ‚Kultur‘ herleitet, und jenen rassifizierten und sexualisierten menschlichen ‚Anderen‘, deren behauptete Affinität zur ‚Natur‘ sie von der vollumfänglichen Teilhabe am Menschsein ausschließt. Seit den 1990er Jahren sind es die Ansätze der konstruktivistischen Wissenschafts- und Technikforschung, die die Entgrenzung des Sozialen postulieren. Im Netzwerk, in dem neben Menschen auch Dinge, Pflanzen und Tiere wirkmächtig sind, firmiert das Soziale nicht mehr als abgegrenzte Einheit, sondern als „Verknüpfungstyp“ (Latour), d.h. als „Vorgang der Vernetzung, Übersetzung und Assoziation von menschlichen und nicht-menschlichen Wesen“ (Kneer).

Aktuell stellt sich die Frage nach dem Menschsein vor allem angesichts sich erweiternder Bio- und Informationstechnologien neu. Gentechnik, Nanotechnologie, KI-Forschung, aber auch die durch die Digitalisierung des Alltags gängigen Mensch-Maschine-Interaktionen zielen sämtlich auf die ‚Verbesserung des Menschen‘, die mit der Überschreitung seiner eingeschränkten biologischen Möglichkeiten einhergehen soll. In den Technologien der Überschreitung erfüllt sich die spätestens seit dem 18. Jahrhundert gültige Vorstellung der ‚conditio humana‘ als Selbstformung und Selbstperfektionierung. Populäre Vertreter*innen des sogenannten Transhumanismus, der sich die Modifizierung und Optimierung des unspezialisierten biologischen ‚Mängelwesens‘ Mensch (Gehlen) zum Ziel setzt, prognostizieren eine nicht allzu ferne Zukunft, in der künstliche Superintelligenzen menschlichen Alltag bestimmen und ‚erleichtern‘ und den Menschen aus verdinglichenden Produktions- und Reproduktionsprozessen befreien, in der Funktionen des menschlichen Körpers schrittweise optimiert und Technologien wie ‚mind-uploading‘ schließlich ‚Unsterblichkeit‘ ermöglichen werden. Die dualistische (cartesiansche) Denkfigur des ‚Humanismus‘, die den Körper als animalisch-unzivilisiertes Gegenstück zum Geist annimmt, scheint in diesen trans- und posthumanistischen Utopien auf die Spitze getrieben.

Umgekehrt entwickelt gerade der Transhumanismus hybride Entitäten (vgl. Brain-Computer-Interface), in denen sich die vormals distinkten Einheiten Mensch und Maschine verschränkt

finden. Phänomene der Verschränkung sowie der Inter- und Intraaktion, Grundlage der ‚conditio posthumana‘, sind auch Gegenstand theoretischer Reflexion. In der Philosophie von Gilles Deleuze und Félix Guattari sowie in frühen Schriften Donna Haraways – sämtlich Wegbereiter*innen des sogenannten Kritischen Posthumanismus – erscheint der Mensch etwa als ‚machine désirante‘ oder als Cyborg, mithin als Informationsverarbeitungssystem, das mit anderen Systemen interagiert. In Rekurs auf Haraways späteres Konzept der ‚companion species‘ entwirft Rosi Braidotti mit ihrem Begriff des ‚vitalistischen Materialismus‘ eine egalitäre Vorstellung von Subjektivität und Handlungsmacht, die nicht-menschliche Akteure (Tiere, Maschinen, Ökosysteme etc.) einschließt. Mit der Auflösung der Grenzen zwischen Geist und Materie, Mensch und Natur, Mensch und Ding schwindet auch „die räumliche, ontologische und erkenntnistheoretische Auszeichnung, die den Menschen absondert“ (Barad). Der Begriff des Posthumanismus beschreibt damit ein „ethico-onto-epistemologisches“ (Barad) Projekt, in dem der Mensch nicht mehr das ‚Maß aller Dinge‘ ist.

Wird der Posthumanismus – auch von Seiten des Kritischen Posthumanismus – einerseits als Chance begriffen, einen reflektiert-nachhaltigen Umgang des Menschen mit seiner Umwelt und den sogenannten Ressourcen zu fördern, so werden andererseits vor allem die ethisch-philosophischen Konsequenzen eines scheinbar unaufhaltbaren technologischen Fortschritts diskutiert, der mancherorts nicht über den naiven Imperativ „Mehr ist besser!“ hinausgeht. Donna Haraway oder Cary Wolfe geben zu bedenken, dass die „posthumane Situation“ (Braidotti) Machttechniken wie technologische Kriegsführung oder neokapitalistische Verkaufs- und Vermarktungsstrategien begünstige. Die Verknüpfung von (digitalen) Kommunikations- und Überwachungstechnologien mit Biotechnologien eröffne dem modernen Kapitalismus ungeahnte Möglichkeiten der „Kontrolle und Vermarktung alles Lebendigen“ (Braidotti) und schaffe neue Ungleichheiten.

Die 7. Jahrestagung der KWG beschäftigt sich mit diesen Themen mit speziellem Fokus auf ‚Kultur‘. In den Panels und Workshops der Veranstaltung werden epistemologischen, ethische, gesellschaftspolitische, ästhetische oder literarisch-künstlerische Aspekte post- und trans-humanistischer Paradigmen beleuchtet.

Kulturwissenschaftliche Gesellschaft (KWG)

Die Kulturwissenschaftliche Gesellschaft (KWG) wurde im Januar 2015 von 111 Mitgliedern aus Deutschland, Österreich und der Schweiz in Koblenz gegründet. Inzwischen versammelt sie rund 350 institutionelle und individuelle Mitglieder aus 12 Nationen und gliedert sich in 12 inhaltliche Sektionen oder Netzwerke.

Ziel der KWG ist es, in institutioneller, inhaltlicher und strategischer Hinsicht die Kommunikation und Zusammenarbeit innerhalb der Kulturwissenschaft/en zu intensivieren und die Identität des aufstrebenden Faches, das an mehr als 70 Universitäten im deutschsprachigen Raum studiert wird, zu stärken. Zudem sollen die zahlreichen Absolvent:innen und Lehrenden kulturwissenschaftlicher Studiengänge eine akademische Heimat finden, auch um eine gezielte Nachwuchsförderung bereits während des Studiums oder der Promotion zu ermöglichen und die Chancen einer kulturwissenschaftlichen Laufbahn zu verbessern. Ein wissenschaftlicher Beirat mit renommierten Kolleginnen und Kollegen aus den Kulturwissenschaft/en unterstützt die KWG bei ihren Zielen.

Seit nunmehr zwei Jahrzehnten haben kulturwissenschaftliche Institute und Studiengänge deutlich an Kontur gewonnen. Kulturwissenschaft/en sind nicht mehr nur ein transdisziplinärer Verbund verschiedener Wissenschaften, sondern haben den Status als eigenständige Disziplin erlangt. Parallel zur institutionellen Etablierung sind in den vergangenen Jahren Handbücher, Einführungen und Anthologien erschienen, um die Konturen des Faches zu schärfen. Auch hierzu möchte die KWG ihren Beitrag leisten. Seit 2016 gibt sie die „Kulturwissenschaftliche Zeitschrift“ (KWZ) im Open Access heraus. Seit 2021 erscheint mit den „Studien der Kulturwissenschaftlichen Gesellschaft“ im Transcript-Verlag eine eigene Schriftenreihe der KWG. Auf ihrer Website und monatlich via Newsletter informiert die KWG ihre Mitglieder über kulturwissenschaftliche Aktivitäten, Forschungsprojekte und Stellenausschreibungen. Bereits zweimal fanden studentische Tagungen statt. Auch im Rahmen der Grazer Jahrestagung wird eine neu formierte Studierendensektion in einem eigenen Panel tagen, was den hohen Stellenwert, aber auch das besondere Engagement der Studierenden in der KWG zeigt, die ein Drittel ihrer Mitglieder ausmachen. Seit 2018 vergibt die KWG, unterstützt vom Transcript-Verlag, im Zweijahresrhythmus den KWG-Dissertationspreis. Bei all diesen Aktivitäten ist die KWG auf die Unterstützung ihrer Mitglieder und weitere Unterstützer:innen angewiesen.

KWG-Mitgliederversammlung

Freitag, 27.5., 15:00-17:30 Uhr

HS 62.01 (UB)

Liebe Mitglieder der Kulturwissenschaftlichen Gesellschaft!

Im Rahmen der Jahrestagung findet auch die 8. Mitgliederversammlung der KWG statt. In diesem Jahr steht neben dem Tätigkeitsbericht des Vorstands vor allem die Wahl des neuen Vorstands für die nächste Amtsperiode auf der Tagesordnung. Im Namen des Vorstands bitte ich Sie, zahlreich an der Mitgliederversammlung teilzunehmen und ihr Wahlrecht wahrzunehmen.

Hildegard Kernmayer

(Vorsitzende des Vorstands der KWG)

**Posthumanismus.
Transhumanismus.
Jenseits des Menschen?
Programm**

Rahmenprogramm

Roundtable – Der Krieg in der Ukraine und die Kulturwissenschaften

Donnerstag, 26.5., 11:30-12:30 Uhr

HS 62.01 (UB)

Täglich erreichen uns neue Nachrichten aus der Ukraine. Die brutalen Bilder vom Krieg, die unzähligen Opfer, die zerstörten Städte erschüttern uns zutiefst. Sie erschüttern zugleich unsere vermeintlichen Gewissheiten: Ein erneuter Krieg auf dem europäischen Kontinent schien für viele nicht (mehr) vorstellbar. Das hat sich in dramatischer Weise als eine Illusion entpuppt. Wir begegnen dem Krieg nun an zahlreichen Stellen als Privatpersonen, als Bürger*innen und in anderen Rollen. Wie aber begegnen wir den aktuellen Geschehnissen als Kulturwissenschaftler*innen?

Der Roundtable möchte dieser Frage in einem offenen Format nachgehen und lädt zum Gespräch ein. Dabei werden zwei Fragekomplexe adressiert, die Positionen von kulturwissenschaftlicher Forschung im Zusammenhang mit dem Krieg in der Ukraine ausloten.

- Zum einen werden praktische Fragen diskutiert, wie zum Beispiel die Zusammenarbeit mit ukrainischen Wissenschaftler*innen und Institutionen aufrecht erhalten oder gar ausgebaut werden kann. Genauso relevant ist dabei auch die Frage, wie mit Kolleg*innen in der russischen Föderation kooperiert werden kann.
- Zum anderen werden fachspezifische Fragen debattiert: Was bedeutet der Krieg für das kulturell Imaginäre einer im Kern europäisch gedachten Gesellschaft und ihrer Erforschung durch die Kulturwissenschaften? Welche kulturellen Stereotype, welche Vorstellungen von Solidarität und Humanismus werden in diesem Konflikt deutlich oder verdrängt? Welche Rolle kann eine machtkritische und engagierte Kulturwissenschaft spielen? Wie sollte diese aussehen?

Diese und weitere Fragen werden im Roundtable und der anschließenden Plenumsdiskussion diskutiert. Die Diskussion zielt nicht auf abschließende Ergebnisse oder Positionen, sondern auf Ansätze, wie sich die Kulturwissenschaften im Kontext des Kriegs in der Ukraine in die Gestaltung einer europäischen Wissenschaftsgemeinschaft einbringen können.

Es diskutieren:

Sonja Koriolov (Universität Graz)

Nataliya Kovtonyuk (Research Fellow an der Universität Graz)

Anna Kryvenko (Research Fellow an der Universität Graz)

Alexander Wöll (Universität Potsdam)

Konzept & Moderation:

Hannes Krämer (Universität Duisburg-Essen)

Podiumsdiskussion: „Die Zukunft des Körpers“

Freitag, 27.5., 19:00 Uhr

Space04 (im Kunsthaus Graz, Lendkai 1)

Die posthumanistische Utopie, die mangelhafte natürliche Ausstattung des Menschen nicht nur technisch zu optimieren, sondern den als defizitär apostrophierten menschlichen Körper weitgehend zu überwinden, scheint ihrer Verwirklichung nähergekommen. Die Informatisierung unserer Lebenswelt, in der sich Biotechnologien und Informationstechnologien längst verschränkt finden, trennt das Digitale vom Materiellen und befördert Prozesse einer sukzessiven ‚Entkörperung‘. Angesichts der posthumanistischen Verabschiedung des Körpers stellen sich jedoch Fragen erkenntnistheoretischer, ethischer, gesellschaftspolitischer, ökonomischer, technischer, literarisch-künstlerischer Natur:

- Welche Chancen und Möglichkeiten eröffnen technische Modifikationen des Körpers? Wo liegen die Grenzen solcher Modifikationen?
- Wie äußert sich eine ‚digitale Macht‘ über das Materielle?
- In welchem Zusammenhang stehen die industriellen Revolutionen der vergangenen zwei Jahrhunderte zur Ausbildung des Diskurses über die ‚Zukunft des Körpers‘?
- Posthumanistische Optimierungsbestrebungen sind auch mit der Hoffnung verbunden, den Menschen ‚unverwundbar‘ zu machen. Welche Bilder vom ‚neuen‘ Menschen gehen mit der Überwindung menschlicher Vulnerabilität als einer der zentralen Bedingtheiten menschlichen Seins einher?
- Welche gesellschaftspolitischen Konsequenzen resultieren aus der ‚Optimierung‘ des Menschen?
- Als Folge von Krieg, rechtswidrigen Angriffen, Tötung und Verletzung von Zivilist*innen, außergerichtlichen Hinrichtungen, Zwangsarbeit u.a.m. kann wortwörtlich von einer Überwindung des Körpers gesprochen werden. Welche Körper sind im Besonderen von unfreiwilliger Auslöschung betroffen und wie lässt sich die Diskrepanz zwischen freiwilliger ‚Entkörperung‘ im Transhumanismus und nekropolitischen Entscheidungen über Leben und Tod (Mbembe) in vermeintlich westlich geprägten Gesellschaften erklären?
- Dem Verschwinden des Körpers steht eine postmoderne Sehnsucht nach der Wiederentdeckung des Körpers gegenüber, die diesen der virtuellen S(t)imulation, dem Informations- und Datensturm entgegensetzt und die in der Kunst ebenso zu beobachten ist, wie sie sich in Lifestyle-Trends niederschlägt. Inwiefern ist die Wiederentdeckung des Körpers gerade in der Kunst dazu angetan, Prozesse der ‚Entkörperung‘ zu unterwandern?

Es diskutieren:

Christine Blättler (Universität Kiel)

Tatyana Leys (Bildende Künstlerin, Tegernsee)

Alfred Nordmann (Technische Universität Darmstadt)

Moderation:

Julia Grillmayr (Journalistin und Kulturwissenschaftlerin, Wien)

Mona Schulzek „Outer Space Transmitter“ (Kunst im öffentlichen Raum)

Freitag, 27.5., 12:00-19:00 Uhr

Kunsthaus Graz (Vorplatz Haupteingang, Lendkai 1)

Der *Outer Space Transmitter* führt vor Augen und setzt in die Tat um, wie wir *human animals* Kontakt zu extraterrestrischen Phänomenen aufnehmen können.

Die Künstlerin Mona Schulzek hat hierfür eine Satellitenschüssel gebaut, eine zweijährige zertifizierte Funkausbildung gemacht, ein extraterrestrisches Alphabet entwickelt, um so zu einem Satelliten, der sich in geostationärer Umlaufbahn der Erde befindet, Funkwellen ins All zu senden.

Der *Outer Space Transmitter* ist als Kunstwerk für den öffentlichen Raum gedacht und kommt zunächst ohne Kommentar aus. Beschließen Passant*innen zu partizipieren, begegnen sie der Impulsfrage: Was bedeutet es, Bürger*in der Europäischen Union zu sein? Der Ansatz, über Kunst mit extraterrestrischem Leben zu kommunizieren, wird so mit der Zukunftsdebatte zu Europa verbunden.

Blickt man auf die Fragen und Probleme, die unserer nachfolgenden Generation bevorstehen, dann bedeutet der *Outer Space Transmitter* eine zusätzliche Perspektive jenseits des Menschen und zugleich zurück auf den Menschen, denn: Wer und wie wichtig sind wir eigentlich in diesem unendlichen Universum und wohin geht die Reise mit uns für wie lange? Einen Blick und einen Gedanken ins All zu werfen, postwendende Antworten zu erhoffen, kann mit Sicherheit dafür sorgen, die Hybris des Anthropos klarer zu sichten und eine Selbsteinschätzung des *homo sapiens* in unseren krisengeplagten Zeiten neu zu bewerten.

In Kooperation mit dem Forschungsprojekt REGIOPARL und der Donau-Universität Krems wurde Der *Outer Space Transmitter* von Mona Schulzek umgesetzt und mit Mitteln des Fördergebers Forum Morgen finanziert.

Die Kunstinstitution ist Teil des Panelprogramms der KWG-Sektion Transcultural Life-Worlds (> siehe P4.a).

„Wesen & Kreaturen. Kapitel 1: Auf einer beschädigten Erde“ (Ausstellung im Zentrum für zeitgenössische Kunst <rotor>)

Samstag, 28.5., 9:00-11:00 Uhr

< rotor > (Volksgartenstraße 6a)

Der Leiter und die Leiterin des Zentrums für zeitgenössische Kunst < rotor > Anton Lederer und Margarethe Makovec werden die im März 2022 eröffnete Ausstellung „Wesen & Kreaturen. Kapitel 1: Auf einer beschädigten Erde“ im Rahmen des Panels Wir Erdbewohner!nnen. Menschenbilder, Solidarität und Konflikte im rurbanen Anthropozän (> siehe P25) vorstellen.

Die Ausstellung steht ganz im Zeichen der „anders als menschlichen“ Gefährte*innen. Es werden gegenwärtige und flüchtige, augenscheinlich reale und vermeintlich imaginäre Wesen und Kreaturen in Erscheinung treten. Menschen nehmen dabei im Sinne des Posthumanismus keine Sonderstellung ein, sie stellen eine unter sehr vielen Spezies dar. Der erste Teil der geplanten Ausstellungsserie versammelt Beiträge von Künstler*innen, die in ihren Werken die Existenz von Lebewesen auf einer von der Menschheit beschädigten Erde reflektieren. Sie thematisieren die Bedrohungen für Arten und Vielfalt, begeben sich in die Rolle verletzlichere Wesen, halten Ausschau nach Allianzen und skizzieren Auswege. (Text aus <https://rotor.mur.at/>)

Die Tagungsgäste sind herzlich eingeladen, das Zentrum während ihres Aufenthaltes auch innerhalb der regulären Öffnungszeiten zu besuchen. Der Eintritt ist frei.

Ausstellungsdauer: 19.3. – 4.6.2022

Öffnungszeiten: MO – FR 10:00 – 18:00, SA 12:00 – 16:00

Mittwoch bis 22:00 Uhr

An Sonn- und Feiertagen geschlossen

Programmübersicht

Mittwoch 25. Mai		Donnerstag 26. Mai	
18:00	Eröffnung / Keynote I: Helen Hester	9:00-11:00	Panels 1, 2, 3.a, 4.a, 5
		11:00-11:30	Kaffeepause
		11:30-12:30	Keynote II: Dieter Mersch
		12:30-14:00	Mittagspause
		14:00-16:00	Panels 3.b, 4.b, 6.a, 7.a, 8
		16:00-16:30	Kaffeepause
		16:30-18:30	Panels 4.c, 6.b, 7.b, 9, 10.a, 11.a
		19:30	Conference Dinner

Freitag 27. Mai			Samstag 28. Mai	
09:00-11:00	Panels 10.b, 12.a, 13-15		09:00-11:00	Panels 11.b, 20-22
11:00-11:30	Kaffeepause		11:00-11:30	Kaffeepause
11:30-13:30	Panels 12.b, 16-19	Ab 13 Uhr: „Outer Space Transmitter“ (Kunstinstitution, 2021) Kunsthhaus	11:30-12:30	Keynote III: Stefan Herbrechter
13:30-15:00	Mittagspause		12:30-13:00	Kaffeepause
15:00-17:30	KWG-Mitgliederversammlung		13:00-15:00	Panels 23-25
19:00	Podiumsdiskussion: „Die Zukunft des Körpers“ Space04			

Programmdetails

Tag 1 / Eröffungsveranstaltung: Mittwoch, 25.5.

HS 62.01	
18:00	Begrüßung / Eröffnungskeynote: Space Agency: Anthropomorphing and the Ambivalent Astronaut (Helen Hester)

Tag 2 / Panels 1–11: Donnerstag, 26.5.

HS 62.01		HS 15.02	15.04	HS 15.05	HS 15.12	HS 15.13	Externer Ort
09:00–11:00		P1: Was ist menschliche Sprache? Lautliche Kommunikation und ihre Konzeptualisierung im Zeitalter von Mensch-Maschine-Interaktion	P2: Zerfallen – Zerfließen – (Re)Konstrieren: Ambivalenzen der textuellen Subjektbildung	P3.a: Transhuman or Posthuman Translation? Digital Translation and Interpreting in Migratory Settings	P4.a: Transcultural Life-Worlds, Trans-Species Collaborations: Social Climate Change & New Cultures of Care (in German)	P5: Posthumanismus – Jenseits der Bildung?	
11:00–11:30				Kaffeepause			
11:30–12:30	Keynote II: Was heißt „Koinonia“ im Rahmen posthumanistischer Theoriebildung? (Dieter Mersch)						
12:30–14:00				Mittagspause			
14:00–16:00		P6.a: Kommunikative Praktiken der Transition	P7.a: Imaginationen des Künstlichen Menschen und Grenzen des Humanen in zeitgenössischen Romanen, Filmen und Serien	P3.b: Transhuman or Posthuman Translation? Digital Translation and Interpreting in Migratory Settings	P4.b: Transcultural Life-Worlds, Translating Cultural Studies: Research, Networks, Publishing (in English)	P8: Trans- und Post-humanismus aus psychologischer und neurowissenschaftlicher Perspektive	
16:00–16:30				Kaffeepause			
16:30–18:30	P9: Roundtable – Der Krieg in der Ukraine und die Kulturwissenschaften	P6.b: Kommunikative Praktiken der Transition	P7.b: Imaginationen des Künstlichen Menschen und Grenzen des Humanen in zeitgenössischen Romanen, Filmen und Serien	P10.a: Zum Status von Materialität und materiellen Kulturen. Posthumane und neomaterialistische Perspektiven	P4.c: Transcultural Life-Worlds: Section workshop		P11.a: Posthumanistische (Zu-)Gänge: Ein kritischer Spaziergang durch den Botanischen Garten
19:30							Conference Dinner

Tag 3 / Panels 12-19: Freitag, 27.5.

HS 62.01			HS 15.02	15.04	HS 15.05	HS 15.12	HS 15.13	Kunsthau Graz	
09:00-11:00			P12.a: Netzwerke des Lebendigen': multi-species agencies und Formexperimente in hybriden Genres	P10.b: Sektionstreffen Materielle Kulturen	P13: Wer weiß? Wissenskulturelle Aspekte trans- und posthumanistischer Wissenskonstellationen	P14: Dezentrierungen	P15: Publikationsworkshop zur Schriftenreihe „Studien der Kulturwissenschaftlichen Gesellschaft“	Ab 13 Uhr: Outer Space Transmitter (Kunstinstallation, 2021)	
11:00-11:30				Kaffeepause					
11:30-13:30	Keynote II: Was heißt ‚Koinonia‘ im Rahmen posthumanistischer Theoriebildung? (Dieter Mersch)		P12.b: Netzwerke des Lebendigen': multi-species agencies und Formexperimente in hybriden Genres	P16: Entgrenzungen: Posthumanismus und die Kulturwissenschaftliche Grenzforschung	P17: Aktanten der Künste. Ästhetische Produktion-Rezeption in ihren Subjekt-Objekt-Relationen	P18: Versuchsanordnung Mensch – die digitale Gesellschaft zwischen Spiel und Normierung, (Post) humane Perspektiven	P19: Postdisciplinary and Posthumanism (Joint Bilingual Workshop)		
13:30-15:00				Mittagspause					
15:00-17:00	KWG-Mitglieder-versammlung								
19:00								Podiumsdiskussion: „Die Zukunft des Körpers“ Space04	

Tag 4 / Panels 20-25: Samstag, 28.5.

HS 62.01				HS 15.02	HS 15.05	HS 15.12	<rotor> Graz
09:00-11:00			P11.b: Sektionstreffen Studierendensektion	P20: Spiel-Arten des Theaters	P21: Kulturelle Narrative des Posthumanismus		P22: Wir ErdbewohnerInnen. Menschenbilder, Solidarität und Konflikte im Anthropozän
11:00-11:30				Kaffeepause			
11:30-12:30	Keynote III: Verbesserung ... oder Posthumanismus „jenseits“ von Gewalt? (Stefan Herbrechter)						
12:30-13:00				Kaffeepause			
13:00-15:00			P23: The Uncanny Valley – Representations of Technological Utopias, Ecological Dystopias and Posthuman Uncanniness in Recent Anglophone Media Products	P24: Posthumanqueere Lektüren	Ka		

Keynote Speakers

Key Note I: Helen Hester

Space Agency: Anthropoforming and the Ambivalent Astronaut

Mittwoch, 25.5., 18:00 Uhr

HS 62.01 (UB)



Bild: Helen Hester

This lecture will return to the familiar (perhaps even slightly careworn) figure of the cyborg, particularly as expressed in mid-century astronautics, to explore the mutability of the body and ideas around ‘participant evolution’. I will begin by proposing the concept of anthropoforming (as a counterpoint and complement to that of terraforming), before using this to articulate a politics of collective and individual self-shaping. Anthropoforming, I will argue, can be understood as the process via which, rather than transforming environments to suit our needs, humans instead seek to better adapt ourselves to our environments. Taking early

discussions of the cyborg as an example of anthropoformational ambitions, I will consider two conflicting understandings of the astronaut – on the one hand as a representation of agency and species triumph incarnate, and on the other as the embodiment of a particularly profound kind of vulnerability.

Using texts from both astronautics and science fiction (most particularly, Frederik Pohl’s 1976 novel *Man Plus*), the talk will proceed to consider how the ambivalent agency of the astronaut intersects with its gendering, both as an extension of the military airman (notable figure of action and derring-do) and as an experimental subject (undergoing intrusive and extensive medical intervention). How might we relate the tensions surrounding different framings of the body in jeopardy to the lacunas within mid-century cyborg theory? Where can we detect a defensive and reactionary attitude to sex and gender within astronautics and its associated discourses, and in what ways might this be considered a response to the complicated (and complicating) figure of the spaceman?

Helen Hester is an associate professor for ‘media and communication’ at the University of West London. Her research interests include digital technologies, reproductive politics and the future of work(force).

Key Note II: Dieter Mersch

Was heißt ‚Koinonia‘ im Rahmen posthumanistischer Theoriebildung?



Bild: Dieter Mersch

Donnerstag, 26.5., 11:30-12:30 Uhr
HS 62.01 (UB)

Der aristotelische Ausdruck ‚koinonia politike‘ – ursprünglich ‚Versammlung des Politischen‘ – adressiert das, was die Sozialität des Sozialen allererst ausmacht. Nach der Katastrophe des 2. Weltkriegs chronisch fraglich geworden, verstehen sich neuere Sozialphilosophien wie die Systemtheorie Niklas Luhmanns, die Theorie kommunikativen Handelns von Jürgen Habermas und die Actor-Network-Theory Bruno Latours explizit als Rekonstruktionen der Bedeutung dessen, was ‚Koinonia‘ heute heißen kann. Zwei Theorieblöcke stehen sich dabei gegenüber:

humanistische Modelle zwischenmenschlicher Kommunikation mit Betonung auf Rationalität sowie posthumanistische Modelle einer Ökologie von Relationen zwischen menschlichen und nichtmenschlichen Akteuren. Der Vortrag diskutiert die immanenten Probleme beider Lager, zeigt aber insbesondere, dass posthumanistische Theorien, trotz Latours „Reassembling the Social“, ein angemessener Begriff des Sozialen fehlt, ja dass ein solches, immer schon humanistisch terminiertes Verständnis des Sozialen überhaupt erst Voraussetzung dafür wäre, eine relationalistische Ökologie und entsprechend auch einen ‚Neuen Materialismus‘ denken zu können. Posthumanistische Entwürfe machen darum nur Sinn, wo sie selbst schon humanistisch argumentieren.

Dieter Mersch hat eine Professur für Ästhetik an der Zürcher Hochschule der Künste und ist Präsident der Deutschen Gesellschaft für Ästhetik. Studium der Mathematik und Philosophie in Köln, Bochum und Darmstadt. Mitherausgeber des Internationalen Jahrbuchs für Medienphilosophie. Arbeitsschwerpunkte: Philosophische Ästhetik, Kunsttheorie, Medienphilosophie, Bildtheorie, Musikphilosophie und kontinentale Philosophie des 20. und 21. Jahrhunderts. (diaphanes.net)

Key Note III: Stefan Herbrechter

Verbesserung ... oder Posthumanismus „jenseits“ von Gewalt?

Bild: Stefan Herbrechter



Samstag, 28.5., 11:30–12:30 Uhr

HS 62.01 (UB)

Einer der zentralen Streitpunkte zwischen Posthumanisten und Transhumanisten ist die Frage nach der Menschenverbesserung. Unter dem Begriff *enhancement* wird von Transhumanisten entweder die technologische oder moralische Verbesserung des Menschen (oder eine Kombination hiervon) angesichts existenzbedrohender Risiken wie ökologischer Katastrophen, Krieg, Asteroideneinschlägen, Pandemien oder einfach biologischer Sterblichkeit angestrebt. Aber auch Posthumanisten kommen natürlich ohne eine Idee der (ethischen) Verbesserung des Menschen nicht aus. Das Spektrum reicht von der (oft paradox) auf die Spitze getriebenen ‚Dezentrierung‘ des *anthropos* im Zeitalter des Anthropozän über die radikale Zurücknahme des Menschen bis hin zu Spekulationen über eine Welt ‚ohne‘ Menschen – im Sinne von: je weniger Mensch, desto besser.

Unangetastet dabei bleibt also einer der Grundpfeiler des Humanismus: die Perfektibilität des Menschen – der Mensch als das unter- oder unbestimmte Wesen, das sowohl zum Besten als auch zum Schlimmsten fähig ist und deshalb ständig zwischen Gut und Böse wählen muss, um einen ethisch-moralischen Fortschritt zu erzielen, sowohl als Einzelner als auch als Spezies. Grund und Anlass genug daher, gerade jetzt zu den Anfängen der Auseinandersetzung zwischen Post- und Transhumanismus zurückzukehren und stattdessen die schwierige Positionierung eines kritischen Posthumanismus einzunehmen.

Letzterer speist sich (weiterhin) aus poststrukturalistischen wie dekonstruktiven Ansätzen und ihrer zentralen Kritik am ‚liberal humanistischen Subjekt‘, ohne das Subjekt als ‚Position‘ oder ‚Dispositiv‘ völlig aufzugeben – ein ‚Dispositiv‘, das insbesondere in Krisenzeiten instinktiv und quasi notwendigerweise wiederbelebt werden muss; insbesondere, wenn es um eine Kritik der Gewalt und der Frage nach Gerechtigkeit geht. Wie kann man diesen humanistischen Reflex ‚verlernen‘, ohne dass man dem ‚Unmenschlichen‘ Vorschub leistet – das ist eine Frage, der sich eine kritisch-posthumanistische Ethik und Politik im beginnenden Zeitalter des ‚Postanthropozentrismus‘ unweigerlich stellen muss. Anders gesagt: Gibt es einen Posthumanismus ‚jenseits‘ von Gewalt (von Menschen an Menschen, von Menschen an Nicht-Menschen oder aber auch umgekehrt, Naturgewalt usw.)? Ist eine Welt ‚ohne‘ Menschen eine gerechtere Welt? Oder ist dies genau die (rhetorische?) Frage, auf die ein Humanismus immer hinausläuft?

Stefan Herbrechter war bis 2014 Reader in Cultural Theory an der Coventry University und zuvor Professor für Anglistik und Cultural Studies an der Universität Heidelberg. Seine zahlreichen Veröffentlichungen behandeln Themen der englischen und vergleichenden Literatur, der Kulturkritik und der Medientheorie.

Tag 1 / Eröffnungsveranstaltung: 25.5.

Mittwoch, 25.5., 18:00 Uhr

HS 62.01 (UB)

Begrüßung und Eröffnung:

Peter Riedler (Geschäftsführender Rektor der Universität Graz)

Vertretung des Amtes der Bürgermeisterin der Stadt Graz

Hildegard Kernmayer (Vorsitzende der Kulturwissenschaftlichen Gesellschaft)

Key Note I:

Space Agency: Anthropoforming and the Ambivalent Astronaut, Helen Hester (London)

Tag 2 / Panels 1-11: Donnerstag, 26.5.

Panel 1: Was ist menschliche Sprache? Lautliche Kommunikation und ihre Konzeptualisierung im Zeitalter von Mensch-Maschine Interaktion

Donnerstag, 26.5., 9:00-11:00 Uhr

HS 15.02

Mediale und technologische Gebräuche und Praktiken im digitalen Zeitalter prägen und verändern menschliche Kommunikation, Sprachgebrauch und Wahrnehmung. Durch die zunehmende Bedeutung von digitaler Interaktion, Sprachbots und KI-Technologien wird die Vorstellung vom Menschen als autonomes Subjekt, dem ‚die Sprache‘ als ein abstrakt konzeptuelles, elaboriertes und bedeutungsvolles System exklusiv gegeben ist, immer fragwürdiger. Mensch-Maschine-Interaktionen gehören zur Alltagspraxis: Sprachassistenten wie Alexa, Siri oder Cortana ‚lernen‘ Sprache und fordern dazu auf, mit ihnen zu sprechen. Diese kommunikativen Verschränkungen und Transgressionen regen zu einer Reflexion über die Sonderstellung des Menschen, seine Sprache und Kommunikation sowie über etablierte erkenntnistheoretische Binaritäten wie Mensch vs. Nicht-Mensch, Natur vs. Kultur, Geist vs. Körper an.

Das Panel nimmt aus einer sprachwissenschaftlichen und medienwissenschaftlichen Perspektive Sprechen als verkörperte und distribuierte materielle Praxis in seiner Lautlichkeit zum Ausgangspunkt. Menschliche Sprache wird dabei im Zusammenspiel von und zwischen Gehirn, Körper, Umwelt und Zeit verortet. Vor diesem Hintergrund geht das Panel der Frage nach, wie Menschen mit technologischen ‚Gegenübern‘ interagieren und diese Interaktionen konzeptualisieren. Lässt sich in der Gerichtetheit und Verbindung dieses Kommunizierens die Vorstellung einer Trennung von Mensch und Technologie im Sinne eines unbelebten Artefakts, das ‚benutzt‘ wird, aufrechterhalten?

Diese und weitere Fragen werden im Rahmen von mindestens drei Vorträgen adressiert. Am Beispiel von Amazons Alexa geht es zunächst um die Interaktion mit Sprachassistenten aus User*innenperspektive: Wie sprechen Menschen mit ihnen und über sie, welche Zuschreibungen nehmen sie hinsichtlich ihres Status als Kommunikationsgegenüber vor? In einem zweiten Talk wird die Programmierer*innenperspektive in den Blick genommen.

Wie konzeptualisieren sie die von ihnen entwickelten Künstlichen Intelligenzen, wie interagieren sie mit ihnen und welche Vorstellungen von menschlicher Kultur, Sprache und Technologie sind darin impliziert? Am Beispiel von Spike Jonzes Film HER (USA, 2013) soll in einem dritten Vortrag der Status der Stimme als Anzeichen eines beseelten Wesens (Aristoteles) reflektiert werden. Um alle Einzelbeiträge integrativ zusammenzudenken, planen wir einen abschließenden vierten Slot mit einem discussant aus kultur-, sprach- und medienwissenschaftlicher Perspektive.

Vorträge:

Was ist Sprache? Veränderungen eines fundamentalen Konzepts im Zeitalter von lautlicher Maschinenkommunikation, Britta Schneider (Frankfurt/Oder)

Wie „sprechen“ Menschen mit Maschinen? Mensch-Maschine-Interaktion neu gedacht aus Sicht der Linguaging-Perspektive, Marie-Theres Fester-Seeger (Frankfurt/Oder)

Die Stimme als Interface. Über das prekäre Verhältnis zwischen ‚human‘ und ‚non-human‘ anhand von Spike Jonzes Film HER, Dorothea Horst (Frankfurt/Oder)

Panel 2: Zerfallen – Zerfließen – (Re-)Konstruieren: Ambivalenzen der textuellen Subjektbildung

Donnerstag, 26.5., 9:00-11:00 Uhr

HS 15.04

Dieses Panel wird die Perspektiven der literarischen Anthropologie und des Posthumanismus zusammenführen und theoretische und analytische Möglichkeiten dieser Verbindung ausloten. Der Posthumanismus wird dabei als Herausforderung für die Literaturanthropologie verstanden.

Das anthropologische Interesse der Literatur kommt zunächst um 1800 zu seinem vollen Ausdruck, als die Literatur an einer „Neuentdeckung des Menschen“ (Košenina, 2016) beteiligt ist. Es wird nach einer universellen Definition des Menschen unabhängig von sozialen und politischen Bedingungen gesucht. Nach dem neuen Verständnis wird der Mensch als das Ergebnis einer aktiven Wechselwirkung zwischen Körper und Seele aufgefasst.

Der so verstandene Mensch wird zwar als eine universelle Größe gedacht, er erweist sich aber als Ergebnis von geschlechtlichen, ethnischen (kolonialen) und nationalen Ausgrenzungsmechanismen, die im Laufe des 19. Jahrhunderts die Unterschiede zwischen den Menschen nicht nur erzeugen, sondern auch naturalisieren.

In der Literatur des 20. Jahrhunderts und darüber hinaus wird das Ich als ein kohärenter Entwurf zunehmend problematisch. Die anthropologische Ausrichtung der Literatur und ihrer Erforschung drückt sich fortan weniger in der Verfeinerung des Projekts ‚Mensch‘ aus als in der Beschreibung nichtlinearer, zersplitterter und reversibler Prozesse der Identitätsbildung. Hervorgehoben wird dabei auch der performative Charakter der Literatur, die durch das Experimentieren mit problematischen Themen und Subjekten neue Lebenswelten denkbar und erfahrbar macht.

Das Aufkommen der posthumanistischen Ansätze und Themen in Theorie und Literatur des 21. Jahrhunderts wird im Panel als produktive Weiterentwicklung der literarischen Anthropologie angesehen. Der Posthumanismus bedeutet nicht das Ende des Menschen als Subjekt und Objekt

der geisteswissenschaftlichen Forschung, sondern er fördert seine Neudefinition (das Konzept des nomadischen Subjekts, das Konzept der Agency, der Relationalität, die Neudefinition der Rolle des Menschen im Kontext des Kontinuums von Natur und Kultur in Verbindung mit dem Konzept des Anthropozäns, im Lichte der Tierstudien und der Forschung über Künstliche Intelligenz, der Kritik am Evolutionismus in Darwins anthropozentrischer Sicht, der Kritik an der anthropozentrischen Perspektive) und damit die Neudefinition der Geisteswissenschaften selbst.

Mit dieser Perspektive nimmt das Panel auf das Konferenzthema Bezug, indem es die Frage der nicht-anthropozentrischen Subjektivität untersucht und nach Wegen sucht, diese in die literatur- und kulturwissenschaftliche Forschung einzubeziehen.

Vorträge:

Aporien des Posthumanismus – eine Reflexion aufgrund literarischer Texte, Bożena Chołuj
(Warschau / Frankfurt/Oder)

Dynamiken des Anderen. Differenz als Medium posthumanistischer Subjektivität in den Texten von Yoko Tawada, Julia Sowacka (Warschau)

Nicht-anthropozentrische Subjekte in den Erzählungen von Olga Tokarczuk aus dem Band „Die grünen Kinder“, Agnieszka Jezierska-Wiśniewska (Warschau)

„Ein offener Balkon am See“ – lesbische Subjekte in ihrer Beziehung zu nichtmenschlichen Räumen, Justyna Górny (Warschau)

Panel 3: Transhuman or Posthuman Translation?

Digital Translation and Interpreting in Migratory Settings

Donnerstag, 26.5., 9:00-11:00 Uhr (3.a) / 14:00-16:00 Uhr (3.b)

HS 15.05

The digital transformation of modern societies bears significant ethical and social challenges for transcultural communication. Particularly in the context of global migration processes and refugee movements, the interconnection between humans and information technologies deeply changes communication practices. These transformations are linked to epistemological and ethical ambivalences which this panel aims to analyse from different viewpoints and perspectives.

Whilst, for instance, machine translation technologies such as Google Translate or multilingual cartographic apps such as Arriving in Berlin. A map made by refugees maintain racial and ethnic demarcations on the grounds of linguistic competence, the digitization of everyday migratory realities paradoxically harbours the potential to subvert entrenched discriminatory structures and practices.

Moreover, language and national policies in many parts of the world tend to sideline human experts as facilitators of communication across languages, as evidenced by the persistent lack of professional interpreters in community settings. In multilingual migration settings, this lack of human expertise is often compensated for by technological replacements in the form of translation machines and networking technologies which, paradoxically, challenge existing hegemonies and linguistic ideologies (O'Thomas 2017). Thus, the increasing 'machinization' of transcultural communication may also bring about a positive 'humanizing effect'.

The contributions in this panel reflect various translation-related phenomena in the context of migration against the backdrop of a 'posthuman' critical theory (cf. Braidotti 2013) that is set to critique the illusory 'transhuman' techno-fantasy in search of a 'perfect translation'. They analyse how digital translational practices are employed as an instrument of power – whereby power is to be understood not only as a restrictive force, but also, in the Foucauldian sense, as an affirmative practice.

The contributions examine from the perspective of translation studies – and in the sense of a 'longue durée' penetration of technology and organic life – “embodied and embedded representations of multi-layered and complex power relations that constitute the structure of ‘the human’ and thus also undergird our ‘becoming posthuman’” (Braidotti 2018).

In this context, the ethical consequences of the digitization of migrant multilingual communication also need to be scrutinised. On the one hand, translation is becoming increasingly invisible and automated. On the other hand, however, translation now also increasingly generates an ethics of resistance in the face of Eurocentric domination and may thus lead to a politics of empowerment, especially in relation to the subaltern.

'Posthuman translation' ultimately leads to an 'irritation' of the social moment, propelling the question of what 'human communication' actually means into the foreground, especially in the face of ever expanding language and information technologies. The question of how translation technologies in migration settings contribute to a continuous renegotiation of the idea of what it actually means to be human therefore constitutes the starting point for the contributions gathered in this panel.

We will take, first, a critical look at the ideological 'transhuman' motivation to abolish language barriers through technology as a long-term idealistic goal. Secondly, we will discuss how the application of translation technologies in migration settings not only partially improves communication across languages but simultaneously illuminates 'blind spots' in diverse institutional, legal and also interpersonal contexts.

Vorträge:

Digital Translation and Interpreting in Migratory Contexts. Sailing under a new banner? Some Introductory Thoughts?, Şebnem Bahadır-Berzig (Graz) and Raquel Pacheco Aguilar (Graz)

Online Interpreting for Migrants, with Migrants and on Migration: Three Cases to Reflect on the Power of the Human-Technological Nexus, Julie Boéri (Doha)

Posthuman Translation in a German Reception Centre for Refugees: Towards Overcoming Anthropocentrism in Translation Studies, Tomasz Rozmysłowicz (Mainz/Germersheim)

Chaos and Control: Vampires, Zombies and Censorship in the Posthuman, Post-Translation World, Mark O'Thomas (Greenwich)

Posthumanism and 'Massive Open Online Education' in the Age of Migration, Jeremy Knox (Edinburgh)

Fear and Loathing in Babylon: Migration, Digital Translation, and Utopia, Stefan Baumgarten (Graz)

Panel 4: Transcultural Life-Worlds

KWG-Sektion: Transkulturelle Lebenswelten

Donnerstag, 26.5., 9:00-11:00 Uhr (4.a) / 14:00–16:00 Uhr (4.b) / 16:30–18:30 Uhr (4.c)
HS 15.12

The program of the section Transcultural Life-Worlds for the upcoming annual conference of the Kulturwissenschaftliche Gesellschaft consists of two panels followed by a section workshop, and of the art work Outer Space Transmitter to be located in a public space and experienced by conference participants in the context of the conference general program.

Panel 4.a: Trans-Species Collaborations:

Social Climate Change & New Cultures of Care (in German)

Die Erkenntnis, dass für den Menschen im Zeitalter des Posthumanismus kein linearer Fortschritt mehr in seiner evolutionären Entwicklung steckt, verleitete diesen dazu, allen anderen den Planeten bevölkernden Lebewesen – Flora wie Fauna – mit einer renitenten Überlegenheit gegenüberzutreten und die globalen Ressourcen über die Maßen auszubeuten. Von dieser Hybris gelenkt, verkehrte der Mensch die von Haus aus hybride Natur zu Natur-Hybriden. Der analog dazu prognostizierte Moment einer immer näher rückenden 6. Extinktion schärft in einer parallelen Denkbewegung die Furcht, dass am Ende das Kräftemessen zu Ungunsten des Menschen entschieden werden könnte. Vor geraumer Zeit im Anthropozän angekommen, einem geochronologischen Zeitalter, in dem der Mensch ohne Rücksicht auf Verluste auf die biologischen, geologischen und atmosphärischen Bedingungen der Erde Einfluss genommen hat, will er deshalb den Gedanken einer Artenhierarchie aufgeben zugunsten der Gleichberechtigung und ohne das unrechtmäßige Privileg, sich selbst an die Spitze aller Lebewesen zu stellen.

Postmoderne und zeitgenössische Künstler*innen suchen dieses bio-kulturell, bio-technologisch, bio-politisch wie bio-moralisch prekäre Kräfteverhältnis zu ermessen, Prognosen verständlich zu machen und einen Weg der Umkehr aufzuzeigen. Die unterschiedlichsten wissenschaftlichen Disziplinen hegen ähnliche Bestrebungen. Zusammen entstehen kulturelle Praktiken, welche die Fragilität unserer sozial konstruierten Lebenswelten sichtbar machen. Faktische Korrektheit (Naturwissenschaften) verschmelzen so mit fiktionalen Narrativen (Künste), die ganz eigenen ästhetischen Richtlinien folgen, aber alternative Denkweisen und Strategien anbieten, die in die Wirklichkeit vorzudringen vermögen.

Die in diesem Panel zur Debatte stehenden künstlerischen und soziokulturellen Kollaborationen schlagen eine sprichwörtliche Annäherung der verschiedenen Spezies an menschliche wie nicht-menschliche Tieren, pflanzlichen Organismen und extraterrestrische Lebensformen vor. Betont werden dabei das verantwortliche Miteinander und die Gleichberechtigung unter Ungleichem anhand eines trans-artenspezifischen Umgangs, der von Respekt füreinander, einer bewussten Fürsorge untereinander und der gleichwertigen Achtung voreinander getragen wird. Indem Jacques Derrida von einem being-with (The Animal That Therefore I am, 1997) und Donna Haraway zu einem becoming-with (Staying with the Trouble, 2016) voranschreiten, änderten sich bereits sichtbar die Vorzeichen eines sozialen Miteinanders, das sich zu einem vielsprachigen multispecies-storytelling auswachsen kann, um Kollaborationen notwendigerweise fruchtbar zu machen, denn: „[H]ealing and ongoingness in ruined places requires making kin in innovative ways“ (Haraway 2016).

Vorträge:

Making Kin: Künstlerinnen als Mütter und Schwestern nichtmenschlicher Tiere, Jessica Ullrich (Münster / Berlin)

Utopia als Haltung – ein Künstlergespräch, Tomas Kleiner (Düsseldorf)

„Hallo Blume!” Ein Abgesang auf resiliente Strategien der Achtsamkeit & Nachhaltigkeit, Barbara Oettl (Köln / Düsseldorf / Regensburg)

Kunst im öffentlichen Raum:

Outer Space Transmitter (2021), Mona Schulzek (Düsseldorf) ➤ siehe Rahmenprogramm

Panel 4.b: Translating Cultural Studies:

Research, Networks, Publishing (in English)

The panel addresses the transculturality of Cultural Studies/Kulturwissenschaften. It emphasizes the multiple differences with which scholars are confronted while doing Cultural Studies across national and linguistic borders, including those related to academic practices, institutional and economic frameworks, and expectations about 'appropriate' languages for professional scholarly work. In this context, each of the four papers deals with the question of how best to balance cultural studies' desire for contextual specificity with its equally strong (and equally important) desire to form productive alliances across divisive geopolitical barriers. Taken as a whole, the panel:

- uses a transcultural lens to address multiple senses of 'translation',
- critically examines the tensions between how cultural studies is practiced by individuals and the institutional constraints – disciplinarity, conferences, publishers, scholarly associations – in which they work, and
- suggests the need for an alternative perspective on Cultural Studies as a transcultural practice than the commonly offered dichotomy between 'the local' or 'the national' (on the one hand) and 'the global' (on the other).

Vorträge:

A World of Differences: Trying to Do Cultural Studies on a Global Scale, Gil Rodman (Minnesota)

Revontulet, Nordlicht, and Northern Lights: Comparing “Austrian” and “Canadian” Translations of the Crossroads, Susan Ingram (Toronto)

Translating Cultural Studies in an Oligopolistic Anglophone Academic Publishing Landscape, Markus Reisenleitner (Toronto)

The Global, The Local and the Polyvocal: Translingual Cultural Studies as research and intellectual project, Giulia Pelillo-Hestermeyer (Heidelberg)

Panel 4.c: Transcultural Life-Worlds: Section workshop

Panel 5: Posthumanismus – Jenseits der Bildung?

Donnerstag, 26.5., 9:00-11:00 Uhr

HS 15.13

Die Idee und Praxis der Bildung sind in historischer Hinsicht eng mit dem Wertehorizont des Humanismus und der Aufklärung verknüpft. Wenn in unserer Gegenwart inzwischen diskutiert wird, ob das Bild des Menschen bzw. die Position des Subjekts in ein ‚Danach‘ überführt oder mittels eines ‚Hindurch‘ verwandelt werden sollte, stellen sich also gerade für eine kulturwissenschaftlich sensibilisierte Theorie der Bildung ebenso systematische Fragen neu: Entspricht das Jenseits des Menschen? einem Jenseits der Bildung? und wenn ja, welche Ideen zu innovativen Bildungsprozessen könnten daraus folgen? Wie verhält sich die traditionelle oder innovative Bildung zu Natur und Kultur überschreitenden neuen Materialismen, in denen der ‚Anthropos‘ von nicht-humanen Entitäten her gedacht wird? Ist die an Anthropozentrismus gekoppelte Bildungs-idee noch zeitgemäß bzw. wie könnte eine andere, hybride, weltsensible Form der Bildung konzipiert werden?

Das Hauptziel dieses Panels liegt in einer Diskussion dieses bildungsphilosophischen und -theoretischen Spannungsfeldes. Anhand dreier ausgewählter exemplarischer Themenfelder (Postdigitalität, Artificial Intelligence, Anthropozän), die für die o. g. Aspekte von hoher Relevanz sind, widmen wir uns der Frage des Menschen und der nach seiner Bildung.

Vorträge:

Postdigitale Bildung. Zur posthumanistischen Grundstruktur aktueller bildungs-theoretischer Herausforderungen, Patrizia Breil (Tübingen)

Den Posthumanismus kann es nur als einen neuen Humanismus geben. Weshalb Artificial Intelligence (AI) im Bildungsbereich lernen muss, was es heißt, ein Mensch zu sein, Philipp Thomas (Weingarten)

Erde und Mensch – „Kitzlig-Werden“ als Bildungsziel im Anthropozän?, Florian Wobser (Passau)

Panel 6 (Sektionstreffen): Kommunikative Praktiken der Transition

KWG-Sektion: Sprache und kommunikative Praktiken

Donnerstag, 26.5., 14:00-16:00 Uhr (6.a) / 16:30-18:30 Uhr (6.b)

HS 15.02

Das Sektionstreffen der 7. Jahrestagung der KWG wird Kommunikations- und Interaktionspraktiken ‚in Transition‘ zwischen Mensch und Nicht-Mensch in Theorie und Empirie diskutieren. Mit einer kritischen Perspektive auf die Idee, dass Sprechen und Sprache allein auf kognitive Strukturen in individuellen Gehirnen zurückzuführen sind, bekräftigt eine

posthumanistische linguistische Theorie, dass menschliche Interaktion ein Zusammenspiel – ‚assemblages‘ – von Menschen, Dingen und Orten ist (Pennycook 2018). Im Fokus der Sektion stehen im Sinne einer Erweiterung dieses posthumanistischen ‚assemblage‘-Gedankens kulturell, lokal und materiell bedingte Kommunikationskonstellationen, bei denen ein ‚nicht menschliches‘ Wesen maßgeblich an der Interaktion beteiligt ist. Diese ‚nicht menschlichen‘ Interaktanten können Körper oder Menschen ‚im Transit‘ (Verstorbene, Geister, ‚Zwischenwesen‘), Maschinen (Künstliche Intelligenz, sprachbasierte Assistenten etc.), Tiere und Objekte (Smartphone, Buch etc.) sein.

Folgenden Fragen wollen wir auf dem Sektionstreffen auf Basis vielfältigen empirischen Materials diskutieren:

- Lassen sich spezifische kommunikative Praktiken für die Konstellation Mensch und ‚Nicht-Mensch‘ herausarbeiten?
- Sind verschiedene Muster und Ressourcen kommunikativer sprachlicher Praktiken für alle Konstellationen universal? Inwiefern sind kommunikative Praktiken der Transition sprach-, kultur- oder community-spezifisch?
- Welchen Aufschluss gibt die Analyse kommunikativer Praktiken in diesen Kommunikationskonstellationen über eine mögliche Auflösung oder Verfestigung des Dualismus ‚Mensch – Nicht-Mensch‘?

Vorträge:

Posthumanistische Linguistik – Positionen und Konsequenzen, Wolf-Andreas Liebert (Koblenz)

Kommunikation mit Verstorbenen: Trauerrituale in Georgien, Helga Kotthoff (Freiburg)

Language Ideologies in Voice Assistant Interactions – Cultural Constructions of Humans, Machines and Language in Multilingual Settings, Didem Leblebici (Frankfurt/Oder)

Imaginationen interspezifischer Verständigung: Menschen, Tiere und Maschinen zwischen Sprache und Kommunikation, Miriam Lind (Mainz)

Transhumanismus im Diabetesmanagement – Versprachlichungen von Mensch-Maschine-Beziehungen, Rita Vallentin (Frankfurt/Oder)

Panel 7: Imaginationen des Künstlichen Menschen und Grenzen des Humanen in zeitgenössischen Romanen, Filmen und Serien

Donnerstag, 26.5., 14:00-16:00 Uhr (7.a) / 16:30-18:30 Uhr (7.b)

HS 15.04

Der Traum, dem „Mängelwesen Mensch“ (Gehlen) künstliche Gefährten gegenüber und beiseite zu stellen, ist beileibe nicht neu. Die europäische Literatur- und Kulturgeschichte bezeugt vielmehr ein anhaltendes und lebhaftes Interesse sowohl an Möglichkeiten der technischen Erschaffung des Menschen als auch an der Erschaffung von künstlichen Lebewesen, die dem Menschen nachgebildet sind. Der Bogen geht dabei von mythischen Urszenen, wie Pygmalion,

Prometheus oder Pandora, von vormodernen ‚Kunst-Figuren‘, wie Homunkulus, Golem, Alraune, über Versuchsanordnungen der Schauer- und Horrorliteratur, wie E.T.A. Hoffmanns Der Sandmann (1817) und Shelleys Frankenstein (1818), bis zu Čapeks Kollektivdrama W.U.R. (1920), in dem zum ersten Mal der Begriff des Roboters auftaucht, und modernen Science-Fiction-Erzählungen, wie Asimovs Der Zweihundertjährige (1976), in der sich ein Android Menschenrechte erkämpft. Alle diese mythischen und literarischen Imaginationen geben Rückschluss auf Idealvorstellungen vom ‚Humanum‘ und loten die prekäre Nähe zum ‚Nicht-Menschlichen‘ bzw. ‚Un-Menschlichen‘ – zum Göttlichen oder Devianten – aus. Filme, von Langs Metropolis (1927) bis zu Scotts Blade Runner (1982), gestalten häufig dystopische Szenarien einer Mensch-Maschine-Konkurrenz, etablieren diese aber in einer mehr oder weniger nahen Zukunft.

Im vorgeschlagenen Panel nun sollen zeitgenössische Entwürfe in Literatur, Film und Fernsehserien zum künstlichen Menschen diskutiert werden, die auf gegenwärtig –zumindest in Ansätzen –technologisch bereits realisierbare Innovationen in der Robotik und Entwicklungen im Bereich der Künstlichen Intelligenz reagieren. Die Frage also ist, wie reflektieren literarische und filmische Medien die Existenz von Haushalts-Androiden, Social Companions und Sex Robotern sowie deren tatsächliche zunehmende Integration in unsere Lebenswelt? Findet in den Kunstwerken eine differenzierte Auseinandersetzung mit dem Potential von Humanoiden statt? Ist die Auseinandersetzung mit künstlichen Menschen von moralischen, ethischen, technologiekritischen oder genderreflektierten Kategorien geleitet? Werden hier transhumanistische Alpträume gestaltet oder Positionen des Kritischen Humanismus bloß illustrierend übernommen?

Untersucht werden soll zum einen, mit welchen ästhetischen Mitteln, Narrativen und Bildern die künstlerischen Werke der realer werdenden Etablierung künstlicher Menschen auf Augenhöhe zu begegnen suchen. Zum anderen soll gefragt werden, welche Spuren von tradierten mythischen und literarischen Prätexten und deren Problemstellungen in den aktuellen Entwürfen nachleben. Handelt es sich dabei lediglich um ‚imaginäre Altlasten‘, oder bietet die Persistenz kulturgeschichtlicher Szenen und Denkbilder in den Gegenwartskünsten gerade Ansatzpunkte für fällige Blick- und Perspektivenwechsel in den gegenwärtigen, oftmals festgefahrenen Debatten? Erwünscht sind Beiträge zu zeitgenössischen Werken, in deren Verfahren der Robotik, Prothetik und des Klonierens oder Mind-Uploading verhandelt werden und/oder in deren Zentrum Figuren, wie Replikanten, Androide, Humanoiden und Social Robots, stehen: zu Romanen, wie Emma Braslavskys Ich bin dein Mensch (2019), Jeanette Wintersons Frankissstein (2019), Ian McEwans Maschinen wie ich (2019), Raphaela Edelbauers DAVE (2021); zu Filmen, wie Spike Jonzes ‚Her‘ (2013), Alex Garland Ex Machina (2015), Sandra Wollners The Trouble with Being Born (2020); zu Fernsehserien, wie Lars Lundströms Real Humans (2012-2014), Charlie Brookers/Annabel Jones ‚Black Mirror‘ (2011-2019) etc.

Vorträge:

Der Mensch im Schaufenster: Kazuo Ishiguros Roman *Klara and the Sun* (2021), Kim Luther (Tübingen)

„Die Maschine beginnt zu berichten, als sei sie das Menschlichste überhaupt.“ Willensfreiheit als Als-Ob-Erzählung in Martina Clavadetchers Roman *Die Erfindung des Ungehorsams* (2021), Leonard Nadolny (Berlin)

Differenzmaschinen. Medientheoretische Überlegungen zu einer Phänomenologie des Romans am Beispiel von Martina Clavadetschers Roman Die Erfindung des Ungehorsams (2021), Christian Sinn (St. Gallen)

Der Künstliche Mensch zwischen Design und Kontrolle. Alex Garlands Film Ex Machina (2015), Hannah Fleßner (Erlangen / Nürnberg)

Die Cyborg: Gender-Imaginationen im neueren KI-Film. Zu Her von Spike Jonze (2013) und Ex Machina von Alex Garland (2015), Martin Hennig (Tübingen)

Ausbeutung im Zeitalter des technisch erweiterten Menschen: Imaginationen des Transhumanen im mexikanischen Science-Fiction Drama Sleep Dealer von Alex Rivera (2008), Anne Burkhardt (Tübingen)

Künstliche Liebe. Die Beziehung zum Un-Menschlichen in der Verfilmung Ich bin Dein Mensch (2021) unter der Regie von Maria Schrader, Finja Zemke (Hamburg)

Menschwerdung als Technogenesis. Julia Ducournaus Film TITANE (2021) als posthumanes Plädoyer fluiden Körpergrenzen jenseits etablierter Mensch/Maschinen-Dichotomien, Justus Pötzsch (Mainz)

Panel 8: Trans- und Posthumanismus aus psychologischer und neurowissenschaftlicher Perspektive

Donnerstag, 26.5., 14:00-16:00

HS 15.13

Seit jeher streben Menschen eine Verbesserung ihrer kognitiven Fähigkeiten und anderer Eigenschaften an. Der Transhumanismus greift dieses Thema im 21. Jahrhundert auf und postuliert eine substanzielle Verbesserung der menschlichen Fähigkeiten und anderer psychologischer Eigenschaften mittels verschiedener ‚Enhancement‘-Methoden. Durch Enhancement soll der ‚defizitäre Mensch‘ überwunden werden und es einen soziokulturellen Fortschritt geben, der das Überleben unserer Spezies sichert. Dadurch sollen in einem posthumanen Zeitalter die meisten globalen Probleme (wie z. B. der Klimawandel) gelöst werden. Viele Transhumanist*innen stellen eine substanzielle Steigerung von menschlichen Fähigkeiten und Eigenschaften (z. B. Intelligenz, Kreativität, Moralität u. a.) in den Vordergrund, die primär durch (neuro-)technologische und pharmakologische Methoden zu bewerkstelligen sei. Jedoch ist man dabei häufig übertrieben optimistisch, denn keine der gegenwärtig verfügbaren Methoden hat derzeit das Potenzial, diese Fähigkeiten tatsächlich substanziell zu steigern. Überraschenderweise werden die aktuellen Enhancement-Debatten aber fast ausschließlich von Philosoph*innen, Theolog*innen, Soziolog*innen sowie IT/KI-Expert*innen geführt. Psychologische und neurowissenschaftliche Forschung, die z. B. die Steigerung von Intelligenz und anderen psychologischen Eigenschaften adressiert, wird dabei selten reflektiert.

In unserem Panel argumentieren wir für eine stärkere Beteiligung der Psychologie und Neurowissenschaften an den aktuellen Debatten des Transhumanismus. So diskutieren wir etwa, welche Erkenntnisse die psychologische Forschung zu Themen wie etwa der Intelligenz-, Kreativitäts- und Moraltätssteigerung in den letzten Jahren erzielt hat und ob und wie eine Verbesserung von kognitiven Fähigkeiten möglich sein könnte.

In diesem Zusammenhang soll auch diskutiert werden, welche Rolle Psychologie und Neurowissenschaft einnehmen können, um die Gestaltung von digitalen Enhancement-Methoden wie beispielsweise diverse Informationstechnologien (z. B. Serious Games) und Mensch-Maschine-Interaktionen (z. B. Mixed-Reality-Anwendungen) zu informieren. Wir besprechen sowohl Potentiale als auch mögliche Gefahren verschiedener neurotechnologischer und pharmakologischer Enhancement-Methoden. Schließlich möchten wir mögliche Folgen für das Individuum, für die Gesellschaft und unsere Spezies als Gesamtes durch die Verbreitung und Anwendung von Enhancement-Methoden in der Zukunft thematisieren.

Da die Debatte um verschiedene Enhancement-Methoden in den letzten Jahren auch vermehrt in der Öffentlichkeit ausgetragen wurde (wie etwa Diskussionen um Smart Drugs), werden wir auch auf die Meinung von Laien gegenüber dieser Methoden Bezug nehmen. Erste Studien deuten darauf hin, dass die Einstellung gegenüber Enhancement-Methoden zumindest teilweise durch verschiedene Persönlichkeitsfaktoren von Individuen erklärt werden kann.

Im geplanten Panel möchten wir primär auf bestehende empirische Forschung (auch aus unseren eigenen Arbeiten) eingehen und diese im Lichte der Trans- und Posthumanismusdebatten reflektieren.

Vorträge:

Transhumanismus und Posthumanismus aus Sicht der Differentiellen Psychologie, Aljoscha Neubauer (Graz)

Der Neurozauber als Verwirklichung transhumanistischer Ideologie, Guilherme M. de O. Wood (Graz)

Digitale Enhancement-Methoden im Bereich des Lehrens und Lernens, Manuel Ninaus (Graz)

Der Zusammenhang der Persönlichkeit von Personen mit deren Annahmen zu und Akzeptanz von Enhancement, Sandra Grinschgl (Graz)

Panel 9: Roundtable – Der Krieg in der Ukraine und die Kulturwissenschaften

Donnerstag, 26.5., 16:30-18:30 Uhr

HS 62.01 (UB)

Beschreibung > siehe Rahmenprogramm

Panel 10: Zum Status von Materialität und materiellen Kulturen. Posthumane und neomaterialistische Perspektiven

KWG-Sektion: Materielle Kulturen

Donnerstag, 26.5., 16:30-18:30 Uhr (10.a)

HS 15.05

Freitag, 27.5., 9:00-11:00 Uhr (10.b: Sektionstreffen)

HS 15.04

Die Sektion Materielle Kulturen befasst sich seit ihrer Gründung in unterschiedlichen Veranstaltungsformaten mit dem Gebrauch, der Exposition und Verwertung von Dingen. Untersucht werden die sinn- und identitätsstiftenden Funktionen sowie die Praktiken und Kontexte, in die Objekte eingebunden sind, wobei deren konkret-materielle Dimensionen nicht als bloße Eigenschaften, sondern auch als Prozesse verstanden werden. Damit bildet das oszillierende Verhältnis von Materialität und Immaterialität einen konstituierenden Schwerpunkt der Sektionsarbeit.

Aus posthumaner (Braidotti 2014) und neomaterialistischer (Coole & Frost 2010; Dolphijn & van der Tuin 2012) Perspektive stellt sich die Frage nach der Materialität von Dingen in neuer Radikalität. Dinge können als lebendige Materie (Braidotti 2014), materiell-semiotische (Haraway) oder materiell-diskursive (Barad 2012) Prozesse erfasst werden. Damit wird Materialität nicht in den Dingen verankert, sondern die Prozesshaftigkeit betont, in der Dinge und ihre Materialität relational und intraaktiv (Barad 2012) entstehen.

In dieser veränderten Perspektive zeichnen sich neue Aspekte und Fragestellungen ab, denen der Sektionsworkshop exemplarisch in vier Beiträgen nachgehen will:

Was bedeutet es, Materialität als aktiv und wirkmächtig bzw. agentiell zu begreifen respektive von einem vitalistisch-materialistischen Konzept radikaler Differenz auszugehen?

Wie lässt sich ein posthumaner oder neomaterialistischer Ansatz konkret für die Erforschung materieller Kulturen umsetzen?

Welche Auswirkungen hat es für die Untersuchung der Relation Kultur – Materialität, wenn diese radikal prozesshaft und intraaktiv gedacht und nicht als singuläre Qualität von Objekten oder Dingen verstanden wird?

Welche heuristischen und methodologischen Konsequenzen ergeben sich für die Erforschung von Kultur und Materialität, wenn die Grenzen zwischen Menschen und Dingen verschwimmen?

Vorträge:

‚material agency‘. Pragmatistische Überlegungen, Maik Exner (Universität Koblenz), Elias Schmitt (Koblenz)

Aschediamant und Kompostierung. Über die Materialität der Toten in der Postmoderne, Carolin Kosuch (Göttingen)

Getting Intimate, Becoming Posthuman? Human-Nonhuman Assemblages in ASMR Videos, Joanna Lapinska (Wien)

Gendertransitionen: Geschlechtliche Transformationsprozesse als materiell-diskursive Assemblage, Louka Maju Goetzke (Frankfurt/Main)

Panel 11: Posthumanistische [Zu-]Gänge: Ein kritischer Spaziergang durch den Botanischen Garten

KWG-Studierendensektion

Donnerstag, 26.5., 16:30-18:30 Uhr (11.a)

Botanischer Garten Graz (Schubertstraße 59)

Samstag, 28.5., 9:00-11:00 (11.b: Sektionstreffen)

HS 15.02

Der botanische Garten der Universität Graz eröffnet die Möglichkeit, eine post-anthropozentrische Perspektive einzunehmen und die Agency mehr-als-menschlicher Akteur*innen, nämlich der dort vorzufindenden Pflanzen, in den Fokus zu nehmen. In der botanischen Wissensproduktion nimmt sich der Mensch die Pflanzen zum Objekt und erschafft somit eine Trennung zwischen Natur und Kultur. Hier möchten wir einhaken und den botanischen Garten als exemplarischen Ort stattdessen aus einem posthumanistischen Blickwinkel beobachten. Menschliches und pflanzliches Streben, Welt zu erzeugen, trifft aufeinander, bis heute beeinflusst von (post-)kolonialen Hintergründen und speziesübergreifenden Optimierungsbestrebungen bis hin zur Gentechnik.

Der Workshop besteht aus einer einstündigen Führung durch den botanischen Garten und einer anschließenden Diskussion. Wir bitten, die Kaffeepause für den zehnminütigen Spaziergang zum Garten zu nutzen, um pünktlich um 16:30 Uhr starten zu können.

Tag 3 / Panels 12-19: Freitag, 27.5.

Panel 12: ‚Netzwerke des Lebendigen‘: multispecies agencies und Formexperimente in hybriden Genres

Das Panel findet in Kooperation mit der KWG-Sektion Naturen / Kulturen statt.

Freitag, 27.5., 9:00-11:00 Uhr (12.a) / 11:30-13:30 Uhr (12.b)

HS 15.02

In den Environmental Humanities richtet sich der Fokus stark auf die Frage, wie die klassisch dichotomisch gedachte Vorstellung von Mensch-Natur-Verhältnissen neu gedacht werden kann. Statt weiterhin den Menschen im Zentrum zu sehen und alle anderen Lebewesen in ihrer Relevanz hierarchisierend auf ihn zu beziehen, setzt sich zunehmend die Vorstellung eines weitgehend hierarchiefreien ‚Netzwerks des Lebendigen‘ durch. Im Mittelpunkt der Betrachtung stehen multispecies agencies, die in dynamische und wechselseitige Beziehungen zueinander treten und in Koexistenz oder einem ‚becoming with‘ gedacht werden. Menschen sind dabei nur eine Spezies unter sehr vielen anderen (Tieren, Pflanzen, Pilzen, Mikroorganismen) und Teil dessen, was an organischen und anorganischen Stoffen um sie – und teilweise auch in ihnen – existiert und von denen vielfach ihr Leben abhängt. Dieses grundlegend andere Verständnis inspiriert, so unsere Hypothese, auch andere Formen der künstlerischen Praxis wie beispielsweise die Entwicklung hybrider Genres und Cross-media-Projekte.

Im Rahmen dieses Panels wollen wir Fallbeispiele diskutieren, die genau diese Vorstellung eines Netzwerks des Lebendigen mit multispecies agencies zum Gegenstand haben und in diesem Kontext Darstellungs- und Ausdrucksformen entwerfen, die die bisherigen Zuordnungen und Einteilungen ästhetisch untergraben, zerfasern oder überwuchern und auf andere Weise neu konstituieren. Der Fokus soll sich dabei auf Formexperimente richten, welche die Perspektive einer artenübergreifenden Agentialität und Dynamik auch in hybriden Genres erproben.

In dem Panel sollen u. a. folgende Fragen berücksichtigt werden:

Inwiefern wird in der jeweiligen medialen Repräsentation die nicht-menschliche lebendige Welt in ihrer Agentialität dargestellt und welche Auswirkungen hat dies auf die formale Gestalt?

Lässt sich sagen, dass in der medialen Darstellung die Grenze zwischen menschlicher und nicht-menschlicher Welt verschoben wird und sich vielleicht feinere Unterscheidungen oder gar Umkehrungen anthropozentrischer Vorstellungen zeigen?

Spielt in der jeweiligen medialen Darstellung eine Anthropomorphisierung nicht-menschlicher Entitäten eine Rolle?

Welche Genres erweisen sich als besonders fruchtbar für solche Formexperimente zur Repräsentation von multispecies agencies?

Vorträge:

„Eine riesige verflochtene Masse“. Vegetabilische Mikroskopie und Symbiose in Raphael Urweiders Wildern und Barbara Schiblis Flechten, Laura Reiling (Münster)

Nischen in Raum und Zeit: Lebenzeugendes Erzählen bei Olga Tokarczuk, Florian Auerochs (Vechta)

Phytolinguistik im Urban Jungle: Zimmerpflanzen als mediale Knotenpunkte, Benjamin Thober (Freiburg)

Fungimorphismus. Merlin Sheldrakes Entangled Life als Experiment zukünftiger Beziehungen, Claudia Keller (Zürich)

Schnecken/Menschen: Transmediale Zugänge zu einem Phänomen zwischen species und materialities, Annina Klappert (Augsburg)

Materielle Fiktionen/Theorien: Kritische Reflexion und Re-Enchantment von Netzwerken des Lebendigen in den Multimedia-Arbeiten von Nonhuman Nonsense, Simon Probst (Vechta)

Metamorphosis – Multiformale Expeditionen in, mit und durch The More Than Human, Sarah Pogoda (Bangor)

Das Computerspiel als Netzwerk des Lebendigen. Ästhetik und Materialität nichthumaner Agenzien, Georg Dickmann (Berlin)

Panel 13: Wer weiß? Wissenskulturelle Aspekte trans- und posthumanistischer Wissenskonstellationen

Freitag, 27.5., 9:00-11:00 Uhr
HS 15.05

Der Transhumanismus tendiert zum übermenschlichen Individuum – geistig und körperlich ‚superempowered‘. Der Mensch der Gegenwart scheint an seiner eigenen Abschaffung oder zumindest seiner Neuschöpfung zu arbeiten. Spannender wird es dort, wo es mit ‚posthuman‘ um das Überindividuelle geht – wenn die Intelligenz keinen Sitz mehr hat, schon gar nicht im menschlichen Hirn. Angesichts moderner und vormoderner Wissenskulturen geraten die unterstellten Gegensätze jedoch ins Schwanken. Was soll ‚posthuman‘ daran sein, wenn sich ein individualisierter Wissensanspruch verflüchtigt? Das Gemüt ist eng mit dem Humanismus verbunden. Fragen wir nach den Bedingungen für Sittlichkeit und Kultur, nach dem Wissen um Abstandsregeln im Schwimmbad oder auf einer Tanzfläche, nach Taktung und Takt im Umgang miteinander, dann besteht dieses Wissen zwischen und unter uns schon längst und wird zu einer Frage des überindividuell verfassten Gemüts. Wer weiß? Diese Frage stellt sich auch, ähnlich oder ganz anders, in Bezug auf Maschinen, die Hypothesen aufstellen, Voraussagen machen, Entscheidungen treffen. Ob von komplexen technischen Systemen, Simulationsmodellen oder von KI die Rede ist, immer geht es um Technik, die eine für den menschlichen Verstand nicht mehr nachvollziehbare kognitive Leistung darstellt. Von einem erweiterten und verteilten Bewusstsein ist die Rede, von Umgebungszintelligenz, smart materials und neuronalen Netzen. Gleichzeitig fordern etwa Klimaschutz*innen oder Virolog*innen Vorsicht: Wir sollen auf die Wissenschaft und deren Computermodelle hören und auf das in diesen überindividuellen Instanzen irgendwie versammelte Wissen. Wir sind in Bewegung, sagen wir, und nicht: Die Bewegung ist in uns. Und so sollten wir auch sagen: Wir sind in Gedanken, und nicht etwa: Das Denken ist in uns.

So hat schon Charles Sanders Peirce argumentiert. Und konfrontiert uns mit der Frage, wie wir je darauf kommen konnten, dass Wissen etwas mit der intellektuellen Nachvollziehbarkeit im eigenen Kopf zu tun hat oder dass wir persönlich über einen Wissensbestand verfügen, den wir so oder so nutzen können. Andererseits gibt es auch keinen philosophischen Exorzismus, der diese Vorstellung eines im Kopf herumgeisternden Wissens austreiben könnte. Das Wer und das Wo des Wissens sind, wissenschaftshistorisch und wissenschaftskulturell, auf neue und alte Technologien, auf Rituale und Kollektive bezogen – ein menschengemachtes Wissen jenseits des menschlichen Verstands. Dieses Wissen soll Gegenstand unserer Reflexion in diesem Panel sein: Wie relativiert diese Ausweitung der Perspektive auf das Wer und Wo des Wissens unsere Vorstellung vom Individuum als Sitz des Wissens? Wie wird vor dem Hintergrund das sichtbar, was gerne als trans- oder posthumanistisches Gegenwartsphänomen verhandelt wird?

Vorträge:

Un/geteiltes Wissen. Black-Box-Testing in Emma Braslavskys Die Nacht war bleich, die Lichter blinkten und Ian McEwans Maschinen wie ich, Johanne Mohs (Berlin)

If this then that. Alltagswissen und verborgenes Wissen bei Google, Sebastian Pranz (Dieburg)

Cybergemüt. Or the Transhumanism of an Epistemic Revenant, Cheryce von Xylander (Lüneburg)

Panel 14: Dezentrierungen

Freitag, 27.5., 9:00-11:00 Uhr

HS 15.12

Dieses Panel beschäftigt sich mit der Relation Mensch – Technik im digitalen Zeitalter und fragt danach, inwiefern einzelne Menschen genauso wie menschliche Kollektive dezentrierenden Dynamiken digitaler Technologie ausgeliefert sind, wobei jene die Vorstellung vom Menschen als kulturschaffendem Wesen verändern. So lässt sich über die Idee eines natural born cyborg (Clark) menschliche Kognition als ein über die körperlichen Grenzen hinausgehendes systemisches Ganzes fassen. Künstliche Intelligenz wiederum kann zu einem Spiegel werden, ein Modell für den menschlichen Geist vorgeben und ein neues menschliches Selbstverständnis anstoßen. Es lässt sich aber auch grundsätzlich danach fragen, wie es dazu gekommen ist, dass angesichts technisch erfahrener Dezentrierung Anthropozentrismus für problematisch befunden wird.

Vorträge:

Realität und Imagination des Posthumanen – Lacan und der Cyborg, Ole Kliemann (Kiel)

Andy Clark und transhumanistische Anthropologie, Michael Schultz (Rostock / Kiel)

Selbstverständliche Anthropozentrismuskritik?, Christine Blättler (Kiel)

Transhumanistische Grenzverschiebungen zwischen „NORMALITÄT“ und „BEHINDERUNG“, Caroline Welsh (Berlin)

Panel 15: Publikationsworkshop zur Schriftenreihe „Studien der Kulturwissenschaftlichen Gesellschaft“

Freitag, 27.5., 9:00-11:00 Uhr

HS 15.13

Seit 2021 gibt die Kulturwissenschaftliche Gesellschaft eine eigenständige kulturwissenschaftliche Schriftenreihe im Verlag transcript heraus. Der erste Band ist im Herbst 2021 erschienen. Zur Jahrestagung der KWG bieten die Herausgeber*innen, Thomas Metten, Giulia Pelillo-Hestermeyer und Teresa Pinheiro, einen Publikationsworkshop zur Schriftenreihe an. Der Workshop richtet sich an alle Kulturwissenschaftler*innen, die Ideen für eine Buchpublikation haben und auf der Suche nach dem passenden Verlag sind. Darüber hinaus können sich Kolleg*innen, die im Kontext einzelner Panels während der Jahrestagung gewirkt haben, untereinander vernetzen und eventuell gemeinsame Publikationsprojekte entwickeln, die in der Reihe erscheinen können. Die Herausgeber*innen der Schriftenreihe „Studien der Kulturwissenschaftlichen Gesellschaft“ sowie Vertreter*innen des Verlags transcript stellen die Reihe zum Workshop vor und stehen für Fragen zur Verfügung.

Panel 16: Entgrenzungen: Posthumanismus und die Kulturwissenschaftliche Grenzforschung

KWG-Sektion: Kulturwissenschaftliche Border Studies

Freitag, 27.5., 11:30-13:30 Uhr

HS 15.04

Die Debatten um Posthumanismus (Braidotti), Neuen Materialismus (Barad, Bennett) oder auch die Mensch-Technik-Beziehungen (Haraway) haben in den letzten Jahren politische, soziale, kulturelle, technologische und auch biologische Grenzziehungen in Frage gestellt – wie etwa diejenigen zwischen Tier/Mensch, Objekt/Subjekt, Technik/Leben. Die Protagonist*innen der im Detail verschiedenen posthumanistischen Ansätze plädieren dafür, einen humanistischen Zentrismus in den Geistes- und Sozialwissenschaften aufzugeben, stärker die Eigenwertigkeit und vitale Wirkkraft jeglicher Entität („lebendige Materie“, Barad) zu benennen und Kultur als eine Art Ökologie, welche aus vielfältigen Elementen besteht, zu erfassen. Die Konsequenz dieser Perspektive besteht darin, klassische disziplinäre Zuordnungen zu unterlaufen, etablierte Begriffe zu hinterfragen und zu einer kritischen Reflexion des (Zusammen-)Lebens beizutragen. Der Posthumanismus ist mithin Provokation wie Einladung zugleich, die theoretischen wie methodischen Grundlagen kulturwissenschaftlichen Forschens zu hinterfragen. Entsprechend fordert eine solche Verschiebung grundlegender Konzepte auch die Kulturwissenschaftliche Grenzforschung in vielfältiger Art und Weise heraus. Einige Möglichkeiten seien hier skizziert:

Epistemologie/Methodologie: Erstens irritiert der Posthumanismus epistemologische wie methodologische Annahmen einer Kulturwissenschaftlichen Grenzforschung. Wenn Handlungsmacht nicht nur menschlichen Akteur*innen zugeschrieben wird, hat dies auch Folgen für die Konzeption wie auch Erforschung von Grenzen, welche innerhalb der Border Studies meist als Trennung/Verbindung von menschlichen Gemeinschaften gedacht werden. Gewiss hat die Kulturwissenschaftliche Grenzforschung auch zuvor auf materiale wie ökologische Bedingungen

und Wirkungen von Grenzziehungen hingewiesen, gerade in der Kulturwissenschaftlichen Grenzforschung wurde die Vielfältigkeit der Akteur*innenkontexte thematisiert. Aber dies geschah weitestgehend ohne eine Dezentrierung des Menschen. Was bedeutet es also, Grenzen posthumanistisch zu denken? Welche Analysegewinne sind hier zu erwarten? Welche konzeptionellen Verschiebungen, welche begrifflichen Konsequenzen sind hier gefragt? Wie lassen sich aus posthumanistischer Perspektive Grenzkonstellationen in ihrer Vielfältigkeit methodisch in den Blick nehmen?

Subjekt/Praxis: Zweitens fordert der Posthumanismus dezidiert die Konzeption von Subjektivität und Praxis heraus: Zum einen wird eine Vervielfältigung der beteiligten Entitäten attestiert. Im „Parlament der Dinge“ (Latour) werden Grenzen von Objekten, Tieren, Menschen, Techniken, Apparaturen u. a. bearbeitet. Zum anderen werden die Verknüpfungen dieser Elemente fraglich, da sie nicht mehr durch eine klare Instanz (den Menschen, den Staat) zusammengeführt werden. Wenn auch andere Entitäten als ‚aktive‘ Elemente in die Untersuchung von Grenzen einbezogen sind, wie erzielen dann die prozessual zu denkenden Verbindungen dieser einzelnen Elemente Wirkung? Posthumanistische Theorien gehen zwar von einer omnipräsenten „vibrierenden Materie“ (Barad) aus und betonen deren affizierende Wirkung, heben aber zugleich die Instabilität von Ganzheiten und die Ungerichtetheit von Effekten hervor. Daher ist zu fragen: Welche Subjektivitäten werden an Grenzen hervorgebracht? Wie entsteht in diesen vielfältigen Kontexten so etwas wie die Effektivität von Grenzen, die ja – allen theoretischen Einwürfen zum Trotz – faktisch Ein- und Ausgrenzungen produzieren?

Kritik/Anfechtung: Drittens wohnt posthumanistischen Perspektiven eine machtkritische Dimension inne. Der Posthumanismus startet als Kritik an traditionellen menschzentrierten Positionen, welche die Exklusionseffekte ihrer konzeptionellen Engführungen übersehen würden. Daraus folgt eine kritische Grundposition für die Forschung, die nach einer Kartografie „vielschichtiger und komplexer Machtbeziehungen“ (Braidotti) strebt, um von einer Vorrangigkeit einzelner Elemente abzusehen und somit auf eine „Artenhierarchie“ (Braidotti) zu verzichten. Für die Kulturwissenschaftliche Grenzforschung ist dabei zu fragen, welche kritischen Positionen sich entwickeln lassen. Welcher Protest, welcher ästhetische Widerstand kann an Grenzen mittels des Posthumanismus gefunden werden? Wie verschaffen sich die vielfältigen Elemente Gehör? Wie kann eine engagierte Grenzforschung in posthumanistischer Perspektive aussehen?

Grenzreflexivität: Viertens operiert der Posthumanismus selbst mit starken Annahmen über Grenzziehungen, die er überwinden, aber auch verteidigen will. Für eine Kulturwissenschaftliche Grenzforschung, die maßgeblich an den kulturellen Formen von Grenzziehungen interessiert ist, wird eine solche Theorie der Grenze selbst zum Forschungsgegenstand. Welche Differenzen werden innerhalb des Posthumanismus thematisiert? Welche Grenzkonzepte werden dabei in posthumanistischen Theorien verwendet? Welche Trennungen, welche Verbindungen, welche Formen des Dazwischen werden in posthumanistischen Positionen deutlich? Wie werden diese Differenzsetzungen in epistemischen, aber auch politischen wie aktivistischen Kontexten sichtbar?

Das Panel diskutiert die vielfältigen Anschlüsse und Irritationen des Posthumanismus mit Blick auf die Kulturwissenschaftliche Grenzforschung. Die angeschnittenen Themen und aufgeworfenen Fragen sind nicht erschöpfend, sondern verweisen auf mögliche Zuspitzungen. Zugrunde gelegt wird hier ein weiter Grenzbegriff, der sowohl räumliche als auch soziale und symbolische Grenzen umfasst.

Vorträge:

Un/doing Humanity? Die Außengrenzen des Menschen als Gegenstand einer erweiterten Humandifferenzierungsforschung, Sascha Dickel und Toni Garbe (Mainz)

Einführung des Spatial Dispositif in eine grenzraum-sensible Diskursforschung, Vivien Sommer (Berlin) und Kamil Bembnista (Cottbus)

Grenzen der Sorge, Lisa-Alexandra Henke (Mainz)

Panel 17: Aktanten der Künste. Ästhetische Produktion-Rezeption in ihren Subjekt-Objekt-Relationen

KWG-Sektion: Kulturwissenschaftliche Ästhetik

Freitag, 27.5., 11:30-13:30 Uhr

HS 15.05

Die Ästhetik des 18. Jahrhunderts hat wirkmächtige Perspektiven auf die Künste etabliert, die sich in einer Triade von Autonomie, Authentizität und Alterität bewegen. Dabei ist entscheidend, dass diese Kategorien sowohl für die Produktion in den Künsten als auch für deren Rezeption Geltung beanspruchen. Auch der/die Betrachter*in eines Kunstwerkes kann als autonomes Subjekt konstruiert werden, das in einem authentischen Akt der Wahrnehmung das Andere der Kunst sowohl kulturell legitimiert als auch in sich selbst immer wieder aufs Neue hervorbringt. Ungeachtet der Tatsache, dass sich jene Spielarten der Autonomieästhetik seit den 1970er Jahren vielfältiger und fundierter Kritik ausgesetzt sehen, die sich im übergreifenden Thema der Jahrestagung spiegeln lassen, sind die Möglichkeiten einer Ästhetik, die sich auf das Wechselspiel von ‚autonomen‘ und nicht-autonomen Systemen und Körpern einlassen, bei weitem nicht ausgeschöpft.

Die Sektion Kulturwissenschaftliche Ästhetik interessiert sich für genau jene wechselseitigen Relationen zwischen ‚Subjekten‘ und ‚Objekten‘. Wir rufen zu Beiträgen auf, die sich unter theoretisch-methodischen Perspektiven (etwa unter Berücksichtigung der Akteur-Netzwerk-Theorie oder auch der kritischen Abgrenzung von dieser) oder als konkrete (etwa kulturethnologische) Fallanalysen oder künstlerische Projekte auf die ‚Fadenspiele‘ (Donna Haraway) von Produktion-Rezeption in den Künsten und in den Ästhetiken des Alltags einlassen. Wie konstituiert sich eine relationale Ästhetik, welche die Verflechtung von menschlichen und nicht-menschlichen Aktanten und von Subjekt-Objekt-Relationen in den Mittelpunkt stellt?

Vorträge:

Trans. Von Akteuren und Agenten zu Aktanten?, Ulf Wuggenig (Lüneburg)

What is it Like to be a Mermaid?, Cheryce von Xylander (Lüneburg)

Europäische Spielfilme als politische Aktanten im frühen bis mittleren 20. Jahrhundert. Eine medienhistorische Stichprobe und ihre epistemischen Weiterungen, Gerhild Krebs (Saarbrücken)

Panel 18: Versuchsanordnung Mensch – die digitale Gesellschaft zwischen Spiel und Normierung. (Post-)Humane Perspektiven

KWG-Sektion: Kulturtheorie und Kulturphilosophie

Freitag, 27.5., 11:30-13:30 Uhr

HS 15.12

Wie verhalten sich Spiel und Normgebung respektive Normbefolgung im digitalen Zeitalter zueinander und was bedeutet dies für den Begriff des Menschen und des Humanen?

Als in sozialen Strukturen verankert ist der Mensch ein sozial bestimmtes Wesen. Er nimmt unterschiedliche Rollen ein und muss sich mit zahlreichen gesellschaftlichen Erwartungen auseinandersetzen, die sich nicht zuletzt in der Normierung des gesellschaftlichen Zusammenlebens abbilden. In der Fähigkeit, sich selbst Gesetze zu geben, Normen aufzustellen, ihnen zu folgen und sie zugleich auch kritisch zu hinterfragen, liegt seine moralische und ethische Dignität. Der Mensch ist jedoch auch ein Wesen, das seine kulturellen Fähigkeiten im Spiel entwickelt, sich in diesen individualisiert, Normen sprengt und Entwürfe generiert. Auf dem Spiel steht dabei immer auch der Mensch selbst: Er testet seine Grenzen, er experimentiert, er entwirft sich über sich hinaus.

Wie greifen Spiel und Normierungsprozesse ineinander, wo und wie werden sie zu Gegenspiellern, wann zu einem wechselseitigen Korrektiv? Wie groß bleibt der kritische Spielraum des Menschen unter den Bedingungen einer durchdigitalisierten Gesellschaft?

In einem Hauptvortrag reflektiert Dirk Stederoth (Professor der Philosophie, Universität Kassel) über die ökonomischen Bedingungen und die sozialen Folgen einer zunehmend durchdigitalisierten Gesellschaft. Wird der Mensch im spielerischen Einüben zahlreicher Konsumangebote zu (s)einem Avatar digital normierter Lebensformen?

An den Vortrag folgen vier kurze Impulsreferate, die sich mit Blick auf weitere Anwendungsbeispiele in pointierten Rückfragen mit den Thesen des Vortrages auseinandersetzen und die anschließende gemeinsame Diskussion eröffnen.

Vortrag:

Wir Avatare. Zur Introjektion des Digitalen im Menschen, Dirk Stederoth (Kassel)

Impulsreferate:

Julian Bindi (Berlin)

Johann Gartlinger (Berlin)

Carolyn Iselt (Berlin)

Ole Kliemann (Kiel)

Friederike Koch (Berlin)

Moderation:

Sarah Schmidt

Panel 19: Postdisciplinarity and Posthumanism (Joint Bilingual Workshop)

Forschungsnetzwerk „Kritische Methodologie“ und Ad-hoc-Gruppe „Intertraditionale Wissenskonstitution“

Freitag, 27.5., 11:30-13:30 Uhr

HS 15.13

Building on the successful workshop on post-anarchism from the perspective of Critical Methodology and Intertraditional Knowledge Formation at the KWG-meeting B/Ordering Cultures in Frankfurt/Oder in 2020, we like to extend the discussion by zooming in on questions of disciplinarity – post-, trans-, and interdisciplinarity alike – and its methodological implications for research on posthumanism and transhumanism.

Discourses on posthumanism and postdisciplinarity have long been intertwined since they arose at a time when the humanities as a field saw an undeniable loss of status in academia, as Rosi Braidotti summarizes:

The crisis of the human and its posthuman fallout has dire consequences for the academic field most closely associated with it – the Humanities. In the neo-liberal social climate of most advanced democracies today, Humanistic studies have been downgraded beyond the 'soft' sciences level, to something like a finishing school for the leisurely classes. Considered more of a personal hobby than a professional research field, I believe that the Humanities are in serious danger of disappearing from the twenty-first-century European university curriculum. (2013)

Postdisciplinarity research may be viewed as a response to the changing status of the humanities, which are in need of reorientation in light of both the change in academic research agendas and the de-centering of human agency as a result of the rising role that the entanglements of diverse human and non-human actants play in today's world.

Postdisciplinarity answers to the situation by suggesting “radical transformations of current knowledge production” that go beyond inter- or multidisciplinary communication and cooperation as well as “destabilize, deconstruct and disrupt the hegemony of distinct disciplines and the classic academic divides between human, social, technical, medical and natural sciences” (Lykke 2018). Instead of holding on to the “compartmentalization of knowledge production” (Lykke) as a result of scholars' strict attachments to research areas prescribed by the organization of universities in different faculties, departments, institutes, chairs, and so on, contemporary critical discussions require “a large-scale framework that instigates shared matters of concern and research interests, transgresses the limitations of disciplinary boundaries,” and is appropriate for paradigm changes or even an “ontological shift” (Dürbeck and Hüpkes 2020). A prime example for such a postdisciplinary framework that sparks also posthumanist research is found in the term “Anthropocene,” which over the last decades has nurtured a variety of approaches that challenge “fundamental categories of Western Enlightenment thought such as the dichotomies of subject/object or nature/culture. This opens a more reflexive perspective [...] that emphasizes relational, process- and agency-oriented, posthumanist ontologies of mutual multispecies ‘entanglements’” (Barad).

De-centering imaginations of human agency in a posthuman age and challenging the disciplinary boundaries of today's academia can be said to go hand in hand. At our workshop, we aim to critically reflect on the potentials of such postdisciplinary research in posthumanism, its most urgent challenges as well as its potential limitations. Key questions that need to be addressed may include the following:

- What role do concepts, which are necessarily derived from the tradition of specific disciplines, play in postdisciplinary research? Which new use values do concepts develop when they “travel” from one disciplinary context to another and are put to new ends (Bal 2002)? What is the role of language or terminologies in postdisciplinarity, and how does theory relate to postdisciplinary knowledge formation? How is knowledge passed on or accessible as tradition if not through language?
- How can posthumanism account for the fact that de-centering analyses of the entanglements of human and non-human actants are ultimately carried out by human researchers? Do we run the risk of falsely neglecting the researcher's human gaze in favor of “patt[ing ourselves] on the back for becoming progressively more other-oriented” (Peterson 2017)?
- Does postdisciplinary research need to go further than transgressing the boundaries between academic disciplines? Should it, for example, incorporate recent approaches from the field of science communication and open itself further to participatory models that include ‘non-scientific actors’ (Metten 2021) in order to make knowledge also more concretely applicable, as it is called for in the manifesto of the Ad-hoc Group Intertraditional Knowledge Formation? It is the main concern of the group that researchers move from disciplines to knowledge traditions and thus can and must also communicate with non-scientific actors with their non-scientific knowledge traditions, as Paul Feyerabend and others suggested in the 1970s already.
- Posthumanistically, the attention to knowledge traditions is extended, moreover, to non-human actors, for example in uses of actor-network theory after Bruno Latour, in the new materialism of Karen Barad – “intra-activity” – and Donna Haraway – “sympoiesis” – or in Plant Studies and Earth System Science, for example.
- Similar methodological positions have been and are debated under the heading of postdisciplinarity as well as transdisciplinarity, so that further differentiation between the two terms might be called for. How are “different kinds of postdisciplinarity [...] reflected under the umbrella term transdisciplinarity,” as Nina Lykke holds?
- Does postdisciplinarity provide an answer to the precarious state of the humanities that, if followed through to its logical conclusion, would result in the dissolving of the humanities as an organizational unit altogether? Does recent restructuring at universities indicate a readiness for a postdisciplinarity turn not only among researchers but also politicians or financiers? And can we reasonably expect scholars from disciplines that do not struggle with a lack of funding, such as virologists, climate researchers, or space scientists, to share posthumanist scholars' enthusiasm for the radical transgression of disciplinary boundaries?

Konzept und Organisation:

Nadja Gernalzick (Mainz / Wien), Wolf-Andreas Liebert (Koblenz), Thomas Fritz Maier (Moskau / Berlin)

Tag 4 / Panels 20-25: Samstag, 28.5.

Panel 20: Spiel-Arten des Theaters

Samstag, 28.5., 9:00-11:00 Uhr

HS 15.05

Nach Schlange und Maulwurf tritt das disziplinierte, menschliche Leben ein in das posthumane Zeitalter des Oktopoden. Vielgliedrig, polyphon in seinem Körperspiel, flüchtig und transparent, als Gestaltwandler und Hybrid zwischen dem, was trennt, und dem, was verbindet – Mensch und Tier, Technik und Umwelt – fügt sich das fluide Begriffstier des Oktopoden ein in den Kosmos posthumaner/transhumaner Existenzweisen. Der Kraken oder Oktopus, vormals Monster der Tiefsee, wird zum theatralen und performativen Akteur der Unterwasserwelt, zum Künstler und gleichsam Ausdrucksmedium dieser Zeit: Er ist Spiegel und Projektionsfläche, Reflexionsmedium und Andockstelle vielfältiger Verbindungen zwischen dem Organischen und Anorganischen, dem Menschlichen und Nicht-Menschlichen. Nicht umsonst kreuzt sein Narrativ, sein Bild, seine Tentakel das Denken Haraways und das vieler anderer Vertreter*innen der techno sciences.

Dieser Denkfigur folgend, lässt sich das Posthumane/Transhumane in den Darstellungswelten des Sinnlichen, Bildhaften, der polyphonen Ausdrucksweisen und Performanzen akzentuieren, wie sie immer schon den Künsten zu eigen waren und die es, insbesondere an den szenischen Künsten, vielfach zu erforschen gilt. Die Bühne unserer Zeit lotet aus, überspringt, ahmt nach und übt ein, was es heißen kann, im Posthumanen zu sein: In diesem Sinne beschäftigt sich das Panel „Spiel-Arten des Theaters“ mit dem zeitgenössischen Theater und dessen tentakulären Bewegungen in ein ‚Jenseits‘ des Humanistischen.

Vorträge:

(Sozial-)Darwinismus. Neoliberale Gouvernamentalität. Posthumanismus. Transhumanismus. Der Homo oeconomicus jenseits der Ökonomie? – Sibylle Bergs Wonderland Ave (UA 2018), Jens F. Heiderich (Mainz)

Die neo-barocke Ausstellung: re-(aktualisierte) Wunderkammern als posthumane Denkmale, Gwendolin Domenica Lehnerer (Salzburg)

Mehr-als-zwischenmenschliche Beziehungen, Marcel J. V. Kieslich (Salzburg)

Thea der Sinne: Sensorische Innervation und Augmented Sensors im Embodied Research, Raimund Rosarius (Salzburg)

Panel 21: Kulturelle Narrative des Posthumanismus

Samstag, 28.5., 9:00-11:00 Uhr

HS 15.12

Das Ziel des Panels ist es, die Elemente des Narrativen in den posthumanistischen Theoriebildungen nachzuzeichnen und in ihren verschiedenen Ausformungen und Bezügen zu analysieren. Die kulturellen Narrative des Posthumanismus bestimmen dabei einerseits und

unterwandern andererseits bestimmte Strukturen. Tritt der Posthumanismus als Bewusstsein einer globalen Krise auf, liefert er zugleich eine Erzählung dieser Krise, um sich selbst als theoretische und praktische Bewältigung gegen überkommene Vorstellungen eines dichotomisch verstandenen Kultur-Natur-Zusammenhangs zu positionieren. Dafür wurden – etwa durch Donna Haraway – bestehende kulturell-symbolische Ordnungen anhand mythischer, fabel- oder märchenhafter Figuren subversiv unterlaufen, um bisher unterdrückten Erfahrungen Raum zu geben oder es wurden gar neue Figurationen geschaffen, in denen z. B. Diskurse von virtueller Realität oder Epigenetik verhandelt werden. Das bedingt eine spezifische Affinität zur Literatur – aus der der Posthumanismus wesentliche Denkipulse empfängt –, und die anzeigt, dass das Narrative nicht nur inhaltlich, sondern auch methodisch Säule des Posthumanismus ist.

In den Beiträgen des Panels werden auf verschiedenen Ebenen Zugänge zu den Narrationsformen des Posthumanismus gelegt. Bricht der Posthumanismus mit seinem Versuch, ein modernes, nicht-anthropozentrisches Verständnis des Menschen und der Kultur aus den überkommenen ‚Erzählungen‘ zu entwickeln? Welche figurativen Wissensbestände destruiert und modifiziert der Posthumanismus hierfür und welche Ensembles von Figurationen konstituieren seine Narrationsstrukturen? Inwieweit ist der Posthumanismus die interdisziplinäre, narrative Manifestation einer wechselseitigen Wirkung von (subkultureller) Literatur, insbesondere Science-Fiction-Literatur, und Philosophie?

Vorträge:

„Which stories tell stories?“ – Wechselwirkungen zwischen Science-Fiction-Literatur und posthumanistischen Narrativen, Heike Behnke (Kiel)

Posthumanismus und Neuer Materialismus als Bewusstsein und Lösung von Krise, Martin Küpper (Kiel)

Von Cyborgs und Trickstern. Über die narrativen Figurationen des Border Writings, Anna Rabe (Kiel)

Panel 22: Wir Erdbewohner!nnen. Menschenbilder, Solidarität und Konflikte im Anthropozän

Samstag, 28.5., 9:00-11:00 Uhr

< rotor > Graz (Volksgartenstraße 6a)

Der Anthropologe Marc Augé konstatiert in seinem Manifest „Die Zukunft der Erdbewohner“ eine zunehmend konfliktgeladene Spaltung der Weltbevölkerung in drei Gruppen: „[w]enige Mächtige, eine Masse von satten Konsumenten und das große Heer derer, die von Arbeit und Gütern ausgeschlossen sind“. Angesichts zunehmender sozialer Ungleichheiten und ökologischer Bedrohungen plädiert Augé für eine Neuverhandlung der alten Frage nach der Stellung des Menschen in der Welt sowie nach lokaler, nationaler wie globaler Gerechtigkeit und Solidarität.

Der Workshop widmet sich diesem Themenfeld durch die Linse der umstrittenen Denkgestalten des Anthropozän/Kapitalozän/Chthuluzän. Die Idee einer neuen geologischen Ära fasst den Menschen als eingebettet in ein Geflecht aus menschlichen und nicht-menschlichen Beziehungen. Gleichzeitig birgt sie die Möglichkeit der Vorstellung einer Welt ohne Menschheit als Folge kaum kontrollierbarer ökologischer Bedrohungen und stellt damit das modernistische

Selbstbild des Menschen als gestalterischer Souverän nachdrücklich in Frage. Verhandelt werden (prä- und post-)anthropozäne Menschenbilder (transhuman, posthuman, mehr-als-menschlich, vieler Arten) und Praktiken mit Fokus auf verschiedene sozialräumliche Kontexte (z. B. urbane, rurbane, mariterrestrische), in denen diese auf- und ausgeführt werden.

Wir präsentieren erste Ergebnisse des Lehr-Forschungsprojekts „Wir Erdbewohner!nnen. Menschenbilder, Solidarität und Konflikte im Anthropozän“ (Institut für Kulturanthropologie und Europäische Ethnologie, Universität Graz), das sich dem Themenfeld seit dem Wintersemester 2021/22 gemeinsam mit Studierenden und in interdisziplinärer Zusammenarbeit zwischen Kunst und Wissenschaft (v. a. Kulturanthropologie, Philosophie, International Relations und Critical Event Studies) widmet. Ziel des Workshops sind Austausch und Vernetzung mit Forschenden, Studierenden, Kunst- und Kulturschaffenden über das Lehr-Forschungsprojekt hinaus.

Vorträge:

Wir Erdbewohner!nnen. Menschenbilder, Solidarität und Konflikte im Anthropozän / Into the Cracks of the Earth. A grounding-course on Planetary Companionship, Judith Laister und Daniela Brasil (Graz)

Macht und Gerechtigkeit im Anthropozän, Maximilian Lakitsch (Graz)

Zwischen Kultur und Salz. Anthropozäne Auseinandersetzungen mit sozio-ökologischen Transformationsbestrebungen, Barbara Grabher (Graz)

Wir sind Meer. Marine Umwelt als Schauplatz postanthropozentrischer Solidarität, Ana Jeinić (Graz)

Einführung in die Ausstellung: Wesen & Kreaturen. Kapitel 1: Auf einer beschädigten Erde, Margarethe Makovec und Anton Lederer (Graz), ➤ siehe Rahmenprogramm

Panel 23: The Uncanny Valley – Representations of Technological Utopias, Ecological Dystopias and Posthuman Uncanniness in Recent Anglophone Media Products

Samstag, 28.5., 13:00-15:00 Uhr

HS 15.02

“[The uncanny] can involve a feeling of something beautiful but at the same time frightening” according to Nicholas Royle in his *Uncanny – An Introduction* (2003). The 21st century has arguably brought about new experiences of uncanniness; for instance, the uncanniness we sense when confronted, either in reality or in fiction, with artificially created, ‘intelligent’ entities such as smart speech recognition devices, or when glancing at photographs of Sophia, the Saudi-Arabian she-robot who/which was officially branded as the first ‘lifelike’ humanoid machine. And although her media debutante ball dates back to 2017, Sophia’s puzzling effect has not lost its edge, as the first search question appearing when googling for Sophia’s whereabouts is: “Is Sophia [t]he robot still alive?” (search result on October 12th 2021). This uncanniness equally comes to the fore when humans are exposed to (fictional) environments of ecological collapse, to natural spaces deformed and distorted through human influence.

In the 1970s, the Japanese roboticist Masahiro Mori proposed a theoretical model to capture the experience of this “feeling of something beautiful but at the same time frightening”. The name of Mori’s model, “the uncanny valley”, corresponds with the course of the line in a graph which describes the emotional response of humans when encountering a humanoid robot. As Stephanie Lay puts it: “It seems obvious that the more human robots are, the more familiar we find them. But it’s only true up to a point – then we find them disturbing.” As the number of artificially created entities, which in appearance and in behaviour are ever more indistinguishable from their human creators, is continuously growing, and the more effort researchers and engineers invest into closing the perceptual gap between human and robot in our current decade, the more frequent citizens/consumers find themselves wandering in this valley of the uncanny. Human brains are constantly challenged to distinguish what is alive and what is artificial, what is mechanic/synthetic and what is flesh, and, above all, how to behave, how to categorise these (un-)familiar and disturbing artificial others. At the same time, the ‘anthropocene’ and its alarming characteristics adds to the idea of the impending demise of the human.

Literature as well as TV shows, movies, theatre plays, poetry and computer games have become replete with visions of ecological dystopias and their optimistic others, technological utopias: While TV series feature these uncanny encounters between humans and artificial entities that are basically indiscernible from their human makers, other media products such as sci-fi novels stage imaginative natural spaces, such as desert-worlds devoid of water, worlds with dangerous fauna resulting from genetic experimentation or the urban landscapes of trash and waste – landscapes mutilated and estranged, yet familiar – which renders them uncanny.

Our paper aims to explore some political, social, and cultural implications of the interconnection between ecological and technological experiences of uncanniness. We will analyse some selected encounters between the human and the posthuman in different fictions within the uncanny valley, and investigate the desires, fears and the uncanny itself that is associated with these encounters. We will link those to the (re-)presentations of natural spaces marked by the disastrous past and humanity’s claim to power over the environment.

Vorträge:

Reflections on and of Masahiro Mori’s Uncanny Valley, Joachim Frenk (Saarbrücken)

Monstrous Wombs, Artificial Births, and Uncanny Mothers in the HBO Series Raised by Wolves, Jana-Katharina Burnikel (Saarbrücken)

Sci-Fi Waste Spaces as Incubators for Uncanny AI, Anne Hess (Saarbrücken)

Panel 24: Posthuman-queere Lektüren

Samstag, 28.5., 13:00-15:00 Uhr

HS 15.05

Der technokulturell ausgerichtete, interdisziplinäre Ansatz des Kritischen Posthumanismus, der grundlegend humanistisch-epistemologische Kategorien und dichotome, hierarchisch strukturierte Weltordnungsmodelle hinterfragt, kann zentral an Gender Studies, Transgender Studies und, nicht zuletzt, Queer Studies angeschlossen werden. Dabei erweist sich die Dekonstruktion traditioneller Oppositionen wie Mensch/Tier, Organismus/Maschine, Natur/Kultur als eine

grundlegende erkenntnistheoretische und machtkritische Perspektive, der bereits ein queeres Denken und Ansätze des Queer Reading eingeschrieben sind. Kritischer Posthumanismus zeigt „ein neues (nicht-humanistisches) Verständnis des Menschen“ und die Hinwendung zu „nicht-menschlichen-Alteritäten“ (Loh 2018) bzw. Akteur*innen.

In unserem Panel loten wir entlang posthuman-queerer Lektüren das Potential verschiedener Denkfiguren und Begrifflichkeiten aus dem Bereich Posthumaner/Queerer Theorien für die Untersuchung literarischer Texte (Babka, Rauchenbacher) bzw. Comics (Frena) aus.

Vorträge:

„Ethico-Onto-Epistemologie“ oder queer-posthumane Leseweisen von Barbara Frischmuths Roman Die Mystifikation der Sophie Silber, Anna Babka (Wien)

Comicleser*innen als queere Amöben. YU+ME:dream und das „Hiatus Brain“, Bernhard Frena (Wien)

Ko-Präsenz, Differenz und Diversität. Posthumane Körper in Elisabeth Klars Himmelwärts und Olga Flors Ich in Gelb, Marina Rauchenbacher (Wien)

Panel 25: „Wie soll man das erzählen?“ Überlegungen zu einer posthumanistischen Narratologie

Samstag, 28.5., 13:00-15:00 Uhr

HS 15.12

Diverse Romane der letzten Jahre, etwa im Genre der Science-Fiction, nehmen Diskurse und Debatten um den Posthumanismus auf und machen sie zum zentralen Kern der jeweiligen Handlungsketten. Es lässt sich dabei beobachten, dass die Problemstellung des Post- und Transhumanismus nicht nur thematisch virulent ist, vielmehr funktioniert auch die Erzählstruktur dieser Romane vollständig anders, als es bei klassischen Romanen – man möchte sie ‚humanistische‘ Romane nennen – der Fall ist. Sie lassen sich damit als Entwürfe neuartiger Romanpoetiken lesen, die ein über die konkreten Romane hinausgehendes generalisierbares Modell für zentrale Fragen der Gattung Roman und der an ihn gebundenen Narratologie entwerfen.

Im Workshop werden grundsätzliche narratologische Kategorien wie Erzählperspektive, Modus und Zeit neu kontextualisiert und auf ihre humanistische Codierung sowie ihr posthumanistisches Weiterentwicklungspotential hin befragt. Der Workshop erprobt und definiert also Elemente einer posthumanistischen Narratologie. Nur eine solche kann die Strukturiertheit der gegenwärtigen Romane, in denen nicht mehr selbstverständlich erzählende Subjekte als Quelle und Zuschreibungsort fungieren, angemessen greifbar und der wissenschaftlichen Analyse zugänglich machen. Gleichzeitig kann so rückblickend deutlich gemacht werden, wie stark der Humanismus auf unhinterfragten Konventionen des Erzählens und Erinnerns beruhte, die nun nicht zuletzt literarisch fragil werden.

Vorträge:

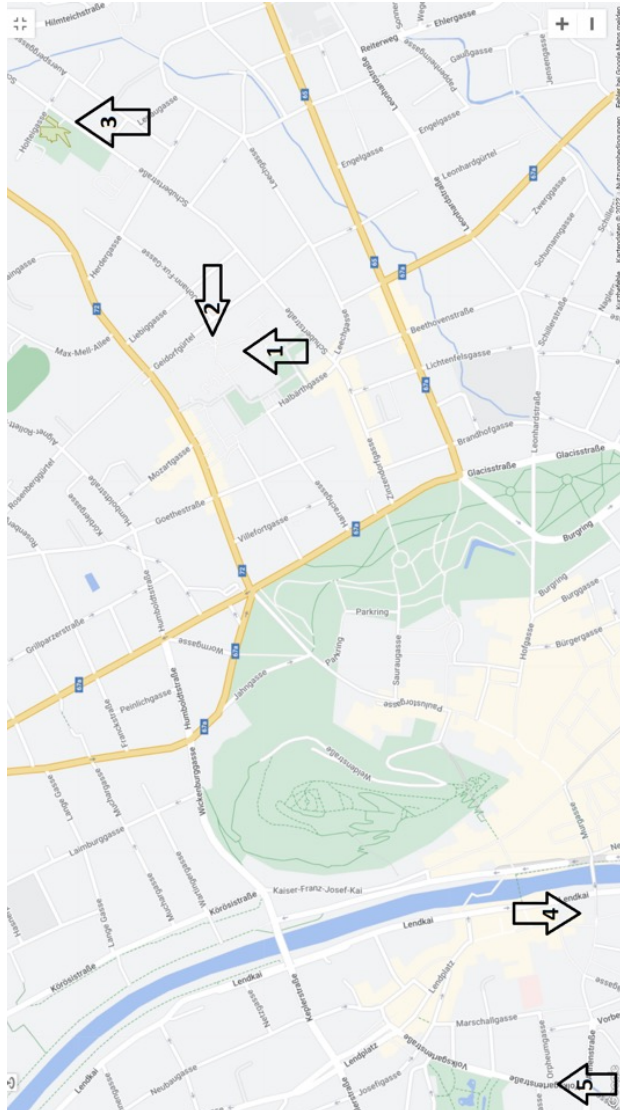
Die Erzählform des Posthumanismus – Romanpoetik und ihre Reflexion in Lyophilia (2019) und Dave (2021), Charlotte Coch (Köln)

Posthumane Aktanten: Vom Ende der Humanautonomie in Niklas Maaks Technophilia
(2020), Charlotte Jaekel (Dortmund)

In Adas Räumen. Kultur einer vielfältigen Erinnerung?, Andreas Hudelist (Graz)

(Post-)Humane Typografie? Zu Bodonis Manuale tipografico, Ronald Röttel (Köln)

Standorte / Campus Uni Graz



- 1 Alumni-Hörsaal **62.01** (im Gebäude der Universitätsbibliothek)
Universitätsplatz 3a, 8010 Graz
- 2 Resowi (**HS 15.02, HS 15.04, HS 15.05, HS 15.12, HS 15.13**)
Universitätsplatz 15, 8010 Graz
- 3 Botanischer Garten der Universität Graz
(Glashaus) Schubertstraße 59, 8010 Graz
- 4 Kunsthaus Graz (Space04)
Lendkai 1, 8020 Graz
- 5 rotor Zentrum für zeitgenössische Kunst
Volksgartenstraße 6a, 8020 Graz

Hörsäle am Campus der Universität Graz



Sponsoren

Für die Unterstützung bedanken wir uns herzlich bei:

- Land Steiermark / Abteilung 8 – Gesundheit, Pflege und Wissenschaft
Amt der Steiermärkischen Landesregierung
- Hochschülerinnen- und Hochschülerschaft an der Uni Graz (ÖH Uni Graz)
- Universität Graz, insbesondere Institut für Germanistik, Vizerektorat für Forschung und Nachwuchsförderung und Vizerektorat für Digitalisierung
- Stadt Graz / Amt der Bürgermeisterin



Organisation und Kontakt

Organisation

Hildegard Kernmayer (li) & Marietta Schmutz

Bild: Uni Graz



Bild: Marietta Schmutz



Mit Unterstützung durch **Lisa Feindert**

Kontakt

Universität Graz
Mozartgasse 8 / EG
8010 Graz

posthumanismus.kwg22@uni-graz.at

In Kooperation mit der Kulturwissenschaftlichen Gesellschaft e. V. (KWG)

KULTUR
WISSENSCHAFTLICHE
GESELLSCHAFT



www.kwg2022.com

